

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

**Ausgabe** täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageexemplar) 10 Pf.

**Anzeigenpreis** die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Bofens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschritt 25 Pf. Im Restameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenentwürfe nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.  
Fernsprecher 57  
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Sonnabend den 15. Juli 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.  
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einlieferung reaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einlieferungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

## Die Finanzen Deutschlands.

Das kaiserliche Statistische Amt hat eine Darstellung der Finanzen des Reichs und der deutschen Bundesstaaten veröffentlicht, in der die Ausgaben, Einnahmen, die wichtigsten Bestandteile des Staatsvermögens sowie die Schulden angegeben werden. Die Nachweise beziehen sich für die Vorausschlüsse auf das Rechnungsjahr 1910, für die Staatsrechnungen auf das Rechnungsjahr 1908.

Insgesamt betragen die Staatsausgaben nach den Vorausschlüssen der Bundesstaaten 5869 Millionen Mark, darunter außerordentliche 263), für das Reich 3032 (darunter außerordentliche 191), zusammen in Reich und Bundesstaaten 8901 (darunter außerordentliche 454). Die Staatseinnahmen belaufen sich in den Bundesstaaten auf 5852 Millionen Mark, im Reich auf 3032, zusammen in Reich und Bundesstaaten auf 8884 Millionen Mark (darunter außerordentliche aus Grundstock, Anleihen und sonstigen Staatsfonds 334 bezw. 191.)

Unter den ordentlichen Ausgaben und Einnahmen der Bundesstaaten stehen die Erwerbseinkünfte mit 2848 bezw. 3742 Millionen Mark an erster Stelle. Der Hauptanteil entfällt auf die Staatseisenbahnen mit 2082 bezw. 2718. Der Rest verteilt sich auf Domänen, Forsten, Bergwerke, Staatsdampfschiffahrt, Post, Telegraph und die sonstigen Staatsbetriebe.

Die ordentlichen Ausgaben und Einnahmen des Reiches an Erwerbsanstalten (756 bezw. 872 Millionen Mark) entfallen hauptsächlich auf Post und Telegraph (640 bezw. 702) und die Eisenbahnen (106 bezw. 122).

Die nächstwichtigste Einnahmequelle bilden Steuern und Zölle. Die Bundesstaaten erheben an direkten Steuern 726, Aufwandssteuern 108, Verkehrssteuern 105 und Erbschaftssteuern 30, zusammen 969 Millionen Mk. Das Reich bezieht aus Zöllen 760, aus Aufwandssteuern 642, aus Verkehrssteuern 203 und aus der Erbschaftsteuer 34, zusammen 1639 Millionen Mark.

Zahlenmäßige Nachweise über das Staatsvermögen der einzelnen Bundesstaaten konnten nur in bezug auf wichtigere Bestandteile erbracht werden. Neben Überschüssen früherer Rechnungsjahre, verfügbarem Staatsvermögen usw. besitzen die Bundesstaaten an Domänen ein Areal von 770 109 ha, an Forsten 5 056 485 ha. Die Staatseisenbahnen repräsentieren eine Länge von 54 003 km (im Reich 1875) und ein Anlagekapital von 15 687 (im Reich 810) Millionen Mark.

Die fundierten Staatsschulden beziffern sich zu Beginn des Rechnungsjahres 1910 für die Bundesstaaten auf 14 729 (darunter Preußen 8777, Bayern 2166), für das Reich auf 4557 Millionen Mark. Die schwebenden Schulden betragen insgesamt 1037 Millionen Mark; sie entfallen in der Hauptsache auf das Reich (340) und Preußen (645).

## Zur Einigung des gewerblichen Mittelstandes.

Eine Konferenz der Vertreter der deutschen Handwerkerverbände fand am 9. Juli zu Kassel statt. Die Konferenz war einberufen durch den Handwerkerbund der Provinz Hannover, dessen Vorsitz das bekannte Herrenhausmitglied, Obermeister Plate ist. Der Zweck der Versammlung war, im Hinblick auf die bevorstehende Reichstagswahl eine einheitliche Haltung der deutschen Handwerkerverbände in politischen Fragen zu erstreben. Vertreten waren der hannoversche, westfälische, bayerische und sippische Handwerkerbund, ferner der deutsche Handwerkerbund zu Lüneburg; der rheinische Handwerkerbund hatte eine Zustimmungserklärung gesandt. Die Beratung schloß mit folgender einstimmig angenommenen Entschließung: „Die am 9. Juli 1911 in Kassel versammelten Vertreter deutscher Hand-

werkerbünde sind der Meinung, daß die gegenwärtige Zersplitterung in verschiedene Bünde den wirtschaftspolitischen Forderungen des deutschen Handwerks sehr schädlich und baldmöglichst zu beseitigen ist. Sie beschließen daher, sich zu vereinigen, um eine einheitliche Haltung des deutschen Handwerks in wirtschaftspolitischen Fragen zu ermöglichen. Es sollen die bestehenden Bünde unter Beibehaltung ihres Bestandes und ihrer statutarischen Aufgaben zu einer Vereinigung zusammenzutreten. In Bundesstaaten und Provinzen, in denen noch keine Handwerkerbünde bestehen, sind solche zu begründen und der Vereinigung anzugliedern.“ Ferner wurde beschlossen, in einigen größeren Städten Deutschlands im Herbst Handwerkerversammlungen abzuhalten, in denen die Gründung von Handwerkerbünden gefordert werden soll. Die erste Versammlung dieser Art wird voraussichtlich in Magdeburg stattfinden.“

Der Aufruf zum ersten reichsdeutschen Mittelstandstage, auf dem am 23.—25. September in Dresden der reichsdeutsche Mittelstandsverband gegründet werden soll, ist nunmehr an die einzelnen mittelständischen Körperschaften im Reich versandt worden. Die große Zahl der Unterschriften aus allen deutschen Bundesstaaten und die führende Stellung, welche die unterschriebenen Personen innerhalb des gewerblichen und kaufmännischen Mittelstandes sowie im deutschen Haus- und Grundbesitz einnehmen, lassen deutlich erkennen, daß es sich hier um eine ernste und tiefgehende Bewegung des gesamten selbständigen Mittelstandes Deutschlands handelt. Von guter Vorbedeutung für den noch zu gründenden reichsdeutschen Mittelstandsverband ist es, daß der Aufruf in der gesamten in Frage kommenden Fachpresse einmütige Zustimmung gefunden hat. Auch die Tagespresse — abgesehen von den radikalten bürgerlichen und sozialdemokratischen Blättern — hat im allgemeinen eine wohlwollende Haltung gegenüber dem Aufrufe eingenommen. Ganz besonders verdient festgesetzt zu werden, daß von keiner Seite gegen den sachlichen Inhalt des Aufrufes irgendwelche beachtliche Einwände gemacht worden sind. Dies läßt erkennen, daß die Forderungen des Mittelstandes im Sinne des allgemeinen Wohls formuliert sind und daß sie kein berechtigtes Interesse anderer großer Wirtschaftsguppen verletzen.

## Politische Tageschau.

### Der bevorstehende Wechsel in höheren Verwaltungsstellen.

Von einer Seite, die angeblich in Personalfragen orientiert ist, gehen dem „Berliner Tageblatt“ über den Herbst schon mehrfach in Aussicht gestellten Wechsel in höheren Verwaltungsposten Mitteilungen zu, die in einigen Punkten von den bisherigen Meldungen abweichen. Hiernach ist als Nachfolger des in den Ruhestand tretenden Präsidenten der Oberrechnungskammer von Potsdam, v. Magdeburg, der Oberpräsident von Sachsen, v. Hegel, in Aussicht genommen. Als künftigen Oberpräsidenten von Sachsen nennt man in erster Linie den Berliner Polizeipräsidenten v. Jagow und in zweiter Linie den Regierungspräsidenten von Wiesbaden, v. Meißner. Sollte Herr v. Jagow zum Oberpräsidenten ernannt werden, so wird nach wie vor als sein Nachfolger der Breslauer Polizeipräsident v. Oppen, früher Landrat des Kreises Ober Barnim bezeichnet. Die Überführung des Oberpräsidenten v. Waldow nach Stettin steht fest. Er hat sich bereits vor einiger Zeit das Gut Dannenberg bei Stettin gekauft, wo gegenwärtig umfangreiche bauliche Veränderungen vorgenommen werden.

### Kein Entwurf eines Petroleummonopols.

Die „Kölnische Zeitung“ schreibt zu der Meldung des „Berl. Tageblattes“, dem nächsten Reichstage werde der Entwurf eines

Petroleummonopols vorgelegt: „Nach Erfindungen an zuständiger Stelle können wir versichern, daß die Nachricht unzutreffend ist. Die Entstehung des Gerichtes dürfte auf Erhebungen zurückzuführen sein, die veranlaßt sind durch die bei der letztjährigen Staatsberatung angenommene Resolution Bassermann-Dr. Stresemann, die Verbündeten Regierungen zu eruchen, Erhebungen darüber anzustellen, inwieweit durch das Vorgehen der Standard Oil Company und ihrer Tochtergesellschaft die Gefahr einer Monopolisierung des deutschen Petroleumhandels unter Ausschaltung des Zwischenhandels vorliegt und ob unter diesen Umständen die Errichtung einer unter Aufsicht des Reiches stehenden Anstalt zum Vertrieb des Petroleum im Interesse der deutschen Volkswirtschaft liegt.“ Es liegt auf der Hand, daß diese erst vor kurzem begonnenen Erhebungen zu einem Ergebnis nicht haben führen können, und daß auch nach ihrem Abschluß bei der schwerwiegenden Bedeutung des Gegenstandes eine Entschließung nach der einen oder anderen Richtung nicht so bald zu erwarten sein wird.

### Immer noch Jatho.

Der „Märtyrer“ Jatho, der zu seiner 6000 Mark Jahrespension noch weitere 6000 Mark Zinsen der Jathospende erhält, hat die Versammlungstätigkeit einstweilen eingestellt und ist zu seiner Erholung für ein paar Monate auf Reisen gegangen. In „seiner“ Presse aber will und will es nicht still werden. Die Veröffentlichung der Gründe des Urteilspruches, der ihn vom Pfarramt ausschließt, bietet neue Anknüpfung zu entzündeten Leitartikeln. Die „Wossische Zeitung“, das Organ des Frankfurter Bankhauses Speyer u. Co., wütete am heftigsten wider das Spruchkollegium, das der evangelischen Kirche unsäglich Schaden zugefügt habe. Was versteht eigentlich die Wossin davon? Vor dem Spruchkollegium hat Jatho erklärt, daß er weder an einen historischen Jesus, noch an einen persönlichen Gott überhaupt glaube, ja nicht einmal ein Fortleben nach dem Tode anerkenne. Seine „Religion“ — um von Christentum nicht erst zu sprechen — hat es also nur mit dem Diesseits zu tun; insgedessen könnte Jatho doch nicht länger Prediger innerhalb der christlichen Kirche bleiben, die in der Erlösung zu einem besseren Jenseits ihren Kernpunkt sieht. Das alles ist so einfach — sogar Brockhaus' sicherlich nicht „orthodoxes“ Konversationslexikon erklärt einen außerhalb der Welt stehenden Gott als Voraussetzung aller Religion —, daß man über das Pressegeschrei nur erstaunt sein kann. Namentlich Blätter wie das „Berliner Tageblatt“ sollten doch endlich stille sein; denn umgekehrt kümmern doch auch wir uns nicht um Angelegenheiten der Synagoge. Am widerwärtigsten aber ist die politische Ausschlagung dieser rein kirchlichen Angelegenheit zu gunsten des Liberalismus, der, soweit er evangelisch ist, selber von Jatho abriecht.

### Sozialdemokratie und Kirche.

Ungewöhnlich leidenschaftliche Ausfälle hat sich aus Anlaß des Falles Jatho die sozialdemokratische „Schwäb. Tagwacht“ gegen die evang. Kirche geleistet. In einem „die Katastrophe des Protestantismus“ überschriebenen Artikel wird u. a. ausgeführt: „Die protestantische Kirche, die keine Macht mehr hat, eine einzige Seele innerlich zu gewinnen, hat bewiesen, daß sie doch wenigstens Macht hat, Mitglieder der gottseligen Bureokratie selbst zu chantieren... Der Ausschluß ist die kindliche Kraftbetätigung von Scheinmächten, die, weil sie nicht mehr nach außen zu wirken vermögen, nach innen ihr dickes Blut äußern. Die gegenwärtigen Vorgänge in der protestantischen Kirche sind deutlich die verwirrten Ausschweifungen eines hoffnungslosen Greisenwahns, der noch mächtig sein möchte... Daß der Protestantismus rasch seinem Unter-

gang entgegengeht, darüber sind sich alle Richtungen klar“, und „daß die Kirche selbst im Verschanden liegt“, wird dann von dem Blatt durch eine Reihe aus dem Zusammenhang gerissener Zitate dem gläubigen Leser andemonstriert. Diese und ähnliche Betrachtungen lassen darüber keinen Zweifel, daß die öffentlichen Mittel des Steuerzahlers, die heute für die protestantische Kirche angewendet werden, zur Fütterung des Reich-nams dienen.“ — So schreibt ein Blatt, dessen eigene Redakteure seit Monaten miteinander im Kampfe liegen und sich die schwersten Vorwürfe an den Kopf schleudern. So scheidet das Organ einer Partei, die in Prinzipienfragen wahrhaftig keinen Spaß versteht, und keine Toleranz übt, wenn der Reher sich auch die größten Verdienste um die Partei erworben hat. Uns liegt es fern, aus diesen Streitigkeiten auf eine innere Auflösung der sozialdemokratischen Partei zu schließen. Wie kann man das tun bei der evangelischen Kirche, die einige Jahrhunderte älter ist, und schon ganz andere Stürme durchgemacht hat als den Fall Jatho? Aber natürlich — der Wunsch ist ja der Vater des Gedankens!

### Die holländische Küstenverteidigung.

In dem Bericht der Ausschüsse der zweiten Kammer, die sich mit dem Gesetzesentwurf für die Bildung von Fonds zur Verbesserung der Küstenverteidigung zu befassen hatten, sprechen sich einige Mitglieder dahin aus, daß die Art und Weise, in der das Projekt vorgelegt worden sei, einen Mangel an Takt gezeigt habe. Die ausschließliche Sorge für die Verteidigung der Küste und besonders der Vorschlag, ein Fort bei Blissingen zu bauen, habe die Aufmerksamkeit des Landes erregen müssen. Mit Rücksicht auf die gegenwärtige politische Lage hätte die Regierung durch vorbereitende Maßnahmen vor der Veröffentlichung des Gesetzesentwurfs die Beunruhigung verhindern sollen, die im Auslande entstanden sei. Dadurch, daß die Regierung dies vernachlässigte, habe sie kritischen Betrachtungen Raum gegeben, welche die Interessen Hollands schwer geschädigt hätten. Andere Mitglieder sprachen dagegen der Regierung ihre Anerkennung für die Einbringung der Vorlage aus. Dem Lärmen in der fremden Presse über den Bau des Forts in Blissingen sei eine geringe Wichtigkeit beizumessen, obschon ihre Kritik in einigen Parlamenten ein Echo gefunden habe.

### Die Annahme des französischen Budgets.

Kammer und Senat nahmen Mittwoch Nacht das Budget endgültig an. Die Kammer stellte die Debatte über die Konzeptionen in Tunis bis zur Wiederaufnahme der Verhandlungen im Oktober zurück. Finanzminister Klotz unterbreitete der Kammer das Budget für 1912. — Die Deputiertenkammer wurde bis zum Oktober vertagt.

### Frankreich und Spanien.

„Echo de Paris“ schreibt über den spanisch-französischen Zwischenfall in Elkar: Es ist höchste Zeit, das die Madrider Regierung ihre Beamten daran erinnert, daß internationale Abmachungen respektiert werden müssen. Man darf nicht vergessen, daß in der Nähe von Elkar die von französischen Offizieren befehligte scherifische Mahalla lagert. Wenn zwischen dieser und den spanischen Truppen Flintenschüsse gewechselt würden, so wäre ein gewaltsamer Bruch mit Spanien zu befürchten. Die spanische Regierung muß wissen, daß Frankreich an den Grenzen der Geduld angelangt ist. General Monier ist mit den Truppen, die nach der Schaulja zurückkehren sollen, am Dienstag hier eingetroffen. — Ein Rindertransport wurde auf halbem Wege zwischen Tanger und Melilla aufgehoben. Ein Franzose wird vermißt.

### Die Investitur des Prinzen von Wales.

Die Investitur des Prinzen von Wales hat am Donnerstag im Parkhof des Schlosses

Carnarvon mit dem pittoresken, althergebrachten Zeremoniell stattgefunden. Die Feiern hat in die kleine Stadt Hunderttausende von Besuchern aus allen Teilen von Wales gelockt. Die Feierlichkeit selbst fand auf einer Estrade im Burghof des Schlosses statt, wo der König und die Königin auf Thronesseln saßen, umgeben von den meisten Ministern des Kabinetts und 8000 geladenen Gästen, unter denen alle Klassen des Fürstentums vertreten waren. Nachdem der König dem Prinzen mit dem Zeichen seiner Würde bekleidet hatte, kniete der Prinz nieder und leistete für das Fürstentum die Huldigung, indem er in altherkömmlichen Worten versprach des Königs Lehmann zu werden, bereit, zu leben und zu sterben für ihn gegen jedermann. Hierauf hob der König seinen Sohn zu sich heran und küßte ihn auf beide Wangen. Als der Prinz seine Huldigung darbrachte, erhob sich allgemeiner stürmischer Beifall. Darauf folgte ein kurzer Gottesdienst, der teils in englischer, teils in walisischer Sprache abgehalten wurde. Den Abschluß der Feierlichkeit bildete die Vorstellung der Prinzen durch den König. An drei Türen des Schlosses zeigte sich der Prinz dem Volk, das in stürmische Cheers ausbrach und alte walisische Volkshymnen sang. Unter lebhaften Kundgebungen erfolgte schließlich die Abfahrt der königlichen Familie nach Holyhead.

#### Vom Seemannsstreik.

In Cardiff mißhandelte die Menge am Mittwoch einen Schleppschiffbesitzer, dessen Schlepper einige chinesische Seeleute nach einem Dampfer auf der Reede gebracht hatte. Sie versuchte mit Gewalt in das Bureau des Schleppschiffbesitzers einzubringen, die Polizei trieb sie jedoch zurück. Hafensarbeiter, die damit beschäftigt waren, einen Dampfer zu laden, weigerten sich, die Arbeit fortzusetzen, als chinesische Heizer an Bord kamen, und nahmen sie erst wieder auf, als die Chinesen entfernt wurden. Es herrscht in Cardiff große Erregung gegen die Chinesen. — Trotz des Streiks werden in Amsterdamb am bei allen großen Gesellschaften die Ein- und Ausladearbeiten fortgesetzt. Die Schiffe werden an den festgesetzten Tagen mit voller Besatzung und Ladung in See gehen. Die Zahl der Hafensarbeiter aus dem Ausland wächst ständig. Am Donnerstag sind 250 Deutsche eingetroffen. Polizei und Kavallerie bewachen die Transporte der Post und der Eisenbahngesellschaften.

#### Der Jar

traf Mittwoch Nachmittag gegen 2 Uhr auf der Jagd „Standart“ in Petersburg ein und empfing den Großherzog von Oldenburg. Darauf fuhr er in das Marmoralais wo er dem Trauergottesdienst für die verstorbene Großfürstin Alexandra Josphowna beiwohnte. Er begab sich sodann in Trauerprozession mit den Großfürsten und den anwesenden fremden Fürstlichkeiten nach der Peter Pauls-Kathedrale, wo die sterblichen Überreste der Großfürstin auf dem Katafalk aufgebahrt wurden und eine Trauermesse stattfand. An der Prozession nahmen teil die Königin von Griechenland mit den Prinzen Nicolaus und Christoph und der Großherzog von Oldenburg. Nach dem Gottesdienst in der Peter Pauls-Kathedrale fehrte der Kaiser an Bord des „Standart“ zurück.

#### Agadir.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ erfährt, wird der „Panther“ nunmehr von Teneriffa aus die Heimreise antreten. An seiner Stelle wird der derzeitige Stationär von Deutsch-Südwestafrika, der „Cerber“ für den vor Agadir liegenden Kreuzer „Berlin“ den Post- und Telegraphendienst übernehmen und die „Berlin“ zeitweilig ablösen, falls diese zum Kohlen vorübergehend einen anderen Hafen aufsuchen sollte. — In einer in Paris abgehaltenen Versammlung von Friedensfreunden, an der die sozialistischen Deputierten Collg, Lauch, Bailant, Sembat, Thomas und der deutsche Sozialist Grumbach teilnahmen, verhandelte man über den Vorschlag, eine Versammlung abzuhalten, auf der deutsche und französische Redner ihre Ansichten über Agadir und Marokko austauschen sollen. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in der die gegenwärtige Marokkopolitik verurteilt und der Wunsch ausgesprochen wird, daß aus den letzten Zwischenfällen kein Konflikt entstehen möge. — Aus Petersburg wird der „Voss. Ztg.“ telegraphiert: Dem Vernehmen nach wird der russische Ministerpräsident Stolypin in Paris von dem Präsidenten der französischen Republik, Fallières, empfangen werden und mit dem Ministerpräsidenten Caillaux und dem Minister des Äußern de Selves über Marokko sprechen. Man mißt seinem Besuch in Paris große Bedeutung bei. — Im britischen Unterhause beantwortete am Donnerstag Staatssekretär Grey eine Anfrage, ob er irgendwie offizielle Mitteilung erhalten habe, daß die Vereinigten Staaten von Amerika bei der deutschen Regierung wegen der Besetzung Agadirs Vorstellungen erhoben

hätten mit der Begründung, daß die Besetzung die Interessen des Panama-Kanals schädigen würde, mit Nein. Auf eine weitere Anfrage erwiderte Grey, er habe in Zeitungen gelesen, daß der frühere Präsident Castro nach Benezuela zurückgekehrt sei, eine offizielle Mitteilung darüber habe er aber nicht erhalten. — Nach Meldung aus San Sebastian erklärte der spanische Minister des Auswärtigen, die spanische Regierung verfolge mit dem gebührenden Interesse die Verhandlungen zwischen Herrn v. Kiderlen-Wächter und dem Volschaftr Cambron. Die Regierung werde mit allen Mitteln bestrebt sein, den Rechten und Interessen Spaniens Geltung und Anerkennung zu verschaffen. Der Minister beklagte sich über die französische Presse, die die Zwischenfälle zwischen Franzosen und Spaniern entstelle. Die Regierung werde ihre Pflicht erfüllen.

### Deutsches Reich.

Berlin, 13. Juli 1911.

— Das preussische Staatsministerium war am Donnerstag zu einer Sitzung zusammengetreten.

— Das Reichspostamt hat den interessierten Korporationen mitgeteilt, daß in Danzig eine Funkentelegraphenstation errichtet ist.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Im Reichstagswahlkreis Oromburg-Kusel stellt das Zentrum den Obersekretär Hudt als Reichstagskandidaten auf. — In Schweinfurt hat das Zentrum den Landtagsabgeordneten Arbeitersekretär Schwarz als Reichstagskandidaten aufgestellt. — Für den durch einen Unglücksfall verschiedenen konservativen Kandidaten für den 21. Saßhischen Reichstagswahlkreis Herrn Gabriel Köhnschenderoda, ist von einer Vertrauensmännerversammlung Rittergutsbesitzer von Schönberg als Kandidat der konservativen und Reformpartei aufgestellt worden.

— Die Errichtung einer Landes-Schwimmanstalt für Preußen ist geplant. Im Anschluß an die Landes-Turnanstalt soll zu diesem Zweck eine Abteilung unter dem Namen „Königliche Landes-Schwimmanstalt“ errichtet werden, in der die zur Turnanstalt entsandten Personen gleichzeitig auch den Befähigungsnachweis als Schwimmlehrer erlangen können.

— Die im 27. Jahrgang stehenden „Düsseldorfer Neuesten Nachrichten“ haben mit dem 30. Juni ihr Erscheinen eingestellt und sind mit dem „Düsseldorfer Generalanzeiger“ (Verlag von W. Hirsch) vereinigt worden.

— Vom Schöffengericht in Bugzach ist der Redakteur des „Berliner Tageblattes“, Mag Schröder, wegen Beleidigung des deutsch-sozialen Reichstagsabgeordneten Dr. Werner durch verschiedene Artikel zurzeit der Reichstagswahl in Gießen-Ridda zu 200 Mark Geldstrafe verurteilt worden.

### Provinzialnachrichten.

o. Schönsee, 13. Juli. (Wiederauslieferung von Reizepportellen.) Bei Revision der in der ersten Hälfte des vorigen Jahres von den Generalkommissionen festgestellten Gemeindefeststellungs-Rezepte hat sich jetzt herausgestellt, daß in einigen Nachbargemeinden Landflächen, die gemeinames Eigentum der am Rezepte beteiligten Besitzer sind, von anderen Personen unbefugt benutzt und als ihr Eigentum betrachtet werden. Da die Rezeptsbestimmungen nicht verfahren, sind die Betroffenen zur Wiederauslieferung der betreffenden Parzellen aufgefordert. Kommen sie dieser Aufforderung nicht nach, so strengen die Gemeindevorsteher als gesetzliche Vertreter der rechtmäßigen Eigentümer gerichtliche Klagen an.

o. Vrielen, 13. Juli. (Verschiedenes.) Der Kreis hat den Bau der Chauffestrecke Fronau-Bergwalde dem Bauunternehmer Krühnski aus Lonzyn, der schon einige Chauffestrecken im Kreise ausgeführt hat, für 44 800 Mark übertragen. — Die Landwirtschaftskammer hat bei den Besitzern Robert Schulz-Sohsenrich und Jagin-Al. Brudzwang Bullenstationen eingerichtet. — Zur Stuten-Prämierung am 20. Juli, die mit dem heiligen Luxusperdemarxte verbunden ist, hat das Landwirtschaftsministerium außer der Staatsbeihilfe von 800 Mark wiederum drei silberne und drei bronzene Medaillen gestiftet.

o. Culm, 13. Juli. (Herr Pfarrer Wendland) ist für die Zeit vom 11. Juli bis 2. August beurlaubt und wird in den Pfarramtsgeschäften von Herrn Pfarrer Boedler, in den Geschäften der Ortschulinspektion von Herrn Schulrat Albrecht vertreten.

v. Graudenz, 13. Juli. (Verschiedenes.) Die katholische Kirchengemeinde in Graudenz beabsichtigt die Erbauung einer zweiten katholischen Kirche, da sich die Pfarrkirche St. Nikolai mit der Zeit als zu klein erwiesen hat. Die Kirche, die ihren Ursprung den Ordensrittern verbandt, ist eines der ältesten Wandmalereien Westpreußens. Ihre älteste Teile sind um das Jahr 1300 entstanden. Neben manchen anderen Sehenswürdigkeiten besitzt die Kirche zwei alte, noch aus der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stammende Marienbilder „Lob“ und „Königin“. Um in den Besitz der Mittel zum Bau der zweiten Kirche zu gelangen, soll vom laufenden Jahre ab zu diesem Zweck alljährlich eine Steuerumlage von 10 Prozent der Staatssteuer erhoben werden. — Eine größere Auffklärungsübung im Gelände der Festung Graudenz wird gegenwärtig unter Leitung des Kommandeurs der 35. Kavalleriebrigade Generalmajors von Herzberg in Graudenz abgehalten. Außer Abteilungen sächsischer Kavallerieregimenter des 17. Armeekorps beteiligen sich an der Übung auch Kavallerieregimenter der Infanterie.

Auch die große Luftschifferübung in Gruppe, an der 220 Offiziere und Mannschaften vom Luftschifferteil in Berlin teilnehmen, steht im Zeichen des Aufklärungscharakteres. Einen Fesselballon kann man auch auf dem Grotzerplatze des Infanterieregiments Nr. 141 am Stadtwald beobachten.

Gruppe, 13. Juli. (Ein Fuhrwerk vom Zuge überfahren.) Heute Nacht ist auf dem Bahnhof der Strecke Graudenz-Pastowitz in der Nähe des Bahnhofes Gruppe ein fuhrerloses Fuhrwerk, dem Besitzer Bloch aus Neumarlo (Kreis Schwie) gehörig, vom Zuge überfahren worden. Ein Pferd wurde schwer verletzt. Betriebsstörungen sind durch den Unfall nicht verursacht worden.

Schönau, 13. Juli. (Sturz vom Rade.) Der Arbeiter Busch aus Sammer fiel auf der Charittauer Chaussee zu unglücklich von seinem Rade, daß er sich das Genick brach. Der Tod trat auf der Stelle ein.

Danzig, 13. Juli. (Herr Kapitän Ewald) der Führer des Raddampfers „Gotthilf Hagen“, ist gestern Abend am Herzschlage gestorben. Noch gestern Nachmittag sah man ihn auf der Kommandobrücke seines Schiffes, nun hat der Tod den 66-jährigen Führer abgerufen. Herr Ewald gehörte zu den bekanntesten Schiffsführern unserer Stadt und erfreute sich allgemeiner Achtung und Beliebtheit. Seine Verdienste wurden durch verschiedene Ordensverleihungen und andere Auszeichnungen gewürdigt. Kapitän Ewald wollte am 1. Oktober in den Ruhestand treten; nun hat „Gotthilf Hagen“ halbamt geflaggt.

Danzig, 13. Juli. (Die Kronprinzenloge im Stadttheater.) Für die kronprinzlichen Herrschaften werden in der kommenden Saison insgesamt neun Plätze ständig frei gehalten. Gleichzeitig wird ein besonderer Aufgang geschaffen werden, und zwar an dem neuen Anbau an der Kohlenmarktleite. Dieser Anbau erhält ein neues Obergeschoß, das zum Foyer für die kronprinzlichen Herrschaften umgewandelt wird.

Karthaus, 12. Juli. (Zum Landrat des Kreises Karthaus ernannt) wurde der Regierungsdirektor Mömbildi, dem bis jetzt die kommissarische Verwaltung des Landratsamtes übertragen worden war.

o. Enlau, 13. Juli. (Stadtverordnetenversammlung.) Unter dem Vorsitz des Stadtverordneten - Vorsitzers, Rittergutsbesitzers Stüdow-Freundshof, fand gestern eine Stadtverordnetenversammlung statt. Zu Punkt 1 der Tagesordnung „Gewährung einer Beihilfe an den Densausschuß zur Jugendpflege“, wurde beschlossen, dem genannten Verein einen etwa 5 Morgen großen, mauerlich gelegenen Platz am Oserdich unweit der Kirche zur Verfügung zu stellen, ferner soll dem Verein eine jährliche Beihilfe von 75 Mark gewährt werden. Als 2. Punkt wurde über die Gewährung von Umzugslosten an den Bürgermeister Giese und Fischmeister Steinberg beraten. Bürgermeister Giese wurden 450 Mark bewilligt; Fischmeister Steinberg erhält die entstandenen Ankosten in Höhe von 30 Mark vergütet. Punkt 3, Verwendungs des Gewerbesteuersubventionen, wurde beschlossen, die Hälfte der aufkommenden Zinsen dem Kapital zuzuschlagen, während die andere Hälfte im Interesse des Handwerks und des Kleinhandwerks verwendet werden soll. Insbesondere soll geeigneten Personen dieses Standes Reisebeihilfe gewährt werden zum Besuch von Ausstellungen oder sonstigen das Gewerbe und Handwerk fördernden Veranstaltungen. Bei Punkt 4, Anleihe für den Rathausbau, genehmigte die Versammlung die veränderte Amortisation. Ferner wurde dem Erlauchen des Bezirks-Ausschusses, wonach der Erlas für die verkauften Parzellen zur Schuldentilgung verwendet werden soll, zugestimmt. Als Punkt 5 fand ein Gehuch des Hötters Titulski, Jamielnick, ein Gewährung einer Beihilfe für sein in heißer Stadt geführtes Pferd zur Beratung. Das Pferd des L., welches vor einer durch die Straßen der Stadt ziehenden Wägenführerbande schaute und davonrannte, stürzte und brach ein Bein. Infolgedessen mußte das Tier getötet werden wodurch T. einen schweren Verlust erlitt. Das Gehuch des T. wurde abgelehnt. Da T. jedoch sehr arm ist, veranstalteten die Stadtverordneten unter sich eine Sammlung, die den Betrag von 77,50 Mark ergab. Herr Bürgermeister Giese spendete 50 Mark. Von dem Kämmereiffassen-Revisionsprotokoll für den Monat Mai nahm die Versammlung Kenntnis. Ferner genehmigte die Versammlung die Verpachtung der Viehställe für 75 Mark an den Buchhändler Lorenz. — Gutsbesitzer Rogowadomski verkaufte seine 222 Morgen große Besitzung Ludwigswieschen an C. Ansel hies, für 175 000 Mark. — Frau Schramm verkaufte ihr 1000 Morgen großes Gut Al. Stärenau an Gutsbesitzer Rogowadomski für 250 000 Mark.

o. Rominten, 13. Juli. (Der Gedenkstein für den Prinzen Friedrich Karl.) der auf dem Platz vor dem Schloß, nahe der Chaussee, aufstellung gefunden hat, ist fast fertig montiert. Der große Stein trägt in schwarzen Buchstaben die Inschrift: Dem Andenken des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Hier stand die Fürsterei Theerbude, in welcher dieser edle Weidmann wohnte, wenn er zur Birche in Rominten weilte. 1869—1884.

Kuß in Ostpr., 11. Juli. (Ein Holzarbeitersstreik) ist hier auf allen Holzplätzen ausgebrochen. Die Zahl der Streikenden beläuft sich auf weit über 300 Mann. Es sind zur Aufrechterhaltung der Ordnung jetzt hier noch vier Gendarmen stationiert. Die Streikenden verlangen Lohnerhöhung, und zwar einen Stundenlohn von 25 Pfg. bei 12stündiger Arbeitszeit von morgens 6 bis abends 6 Uhr.

o. Königsberg, 13. Juli. (Lotteriegewinn.) Von dem zweiten Hauptgewinn der gegenwärtigen Ziehung der ersten Klasse der 225. königl. preussischen Klassenlotterie, der bekanntlich auf die Nummer 53 128 gefallen ist, entfiel in die Kasse des Bankiers Albert Schlamm ein größerer Anteil; beteiligt sind ferner die Städte Raffenburg und Thorn, letzteres allerdings nur mit einem unbedeutenden Anteil.

o. Argonau, 12. Juli. (Ein Opfer seines Berufs) wurde der Bahnwärter Zempel aus Suchatowo. Bei Begehung der Strecke wich er einem ihm entgegengerittenen Zuge aus und betrat das Nebengleis, auf dem gleichfalls von der anderen Richtung her ein Zug herangefahren kam, den er aber nicht bemerkte. Er wurde erfasst, und ein ein Arm und ein Bein wurden ihm abgefahren. Z. wurde noch an demselben Abend in das hiesige Krankenhaus geschafft, erlag jedoch am nächsten Tage seinen Verletzungen. Er war bereits 40 Jahre im Dienste.

o. Schneidemühl, 12. Juli. (Vergiftet) hat sich die 19 Jahre alte Fabrikarbeiterin Else Schilling. Die Ursache wird in einem Streit mit ihrer Mutter zu suchen sein.

o. Mogilno, 12. Juli. (Unser neuer Bürgermeister, Laudon-Gulmsée) der von der Regierung beauftragt worden ist, wird sein Amt im September antreten.

o. Posen, 12. Juli. (Beim Spielen erschossen.) Nahe bei dem Neubau der Knöthsch'schen Schule am Oberwall wurden heute Vormittag drei Knaben im Alter von 11—14 Jahren in einer kleinen Sandgrube von herniedergehenden Erdmassen verschüttet. Während zwei noch lebend herausgezogen werden konnten, gab das dritte Kind, der 11 Jahre alte Alfred Winkler, kein Lebenszeichen mehr von sich. Man brachte den Knaben nach dem jüdischen Krankenhaus, wo aber nur noch der bereits eingetretene Tod konstatiert werden konnte.

o. Czin, 11. Juli. (Brand mit großem Viehverlust.) Auf dem Rittergute Schepiß brannte gestern ein Schafstall nieder. Über 300 Schafe sind in den Flammen umgekommen.

o. Wittowo, 12. Juli. (Rittergutsverkauf.) Das 850 Morgen große Rittergut Fürstenu im Kreise Wittowo ist im Zwangsversteigerungstermin für 290 300 Mk. an einen Herrn Bogowski verkauft worden.

o. Stolp, 12. Juli. (Der Handelsminister v. Sydow) traf gestern Nachmittag, mit dem Schnellzug von Danzig kommend, hier ein. Er wurde von dem Oberbürgermeister Zelle und dem ersten stellvertretenden Vorjager der Handelskammer, Stadtrat Cassel, am Bahnhof empfangen. Bei dem kurzen Aufenthalt von nur einer Stunde konnte der Minister nur einige Sehenswürdigkeiten: das Rathhaus, die Marien- und Schloßkirche und im Vorüberfahren den Bau des Handelskammergebäudes in Augenschein nehmen.

### Die Zoppoter Sportwoche.

Am Donnerstag hatte Zoppot seinen Haupttag, der vom Wetter begünstigt war. Vormittags fand die alljährliche Segelwettbewerb des Danziger Zoppoter Jagtclubs „Gode Wind“ statt, und nachmittags folgte der Wagenblumenkors. Es war wieder ein Schauspiel, wert, wiederholt zu werden, wenn es die Blumen und die Portemonnaies austrieten. So ein Korso kostet Geld, und viele Tausende der Kinder Floras müssen hier mit ihrem Leben die Launen und die Gemüthsart der Menschen bezahlen. 32 Wagen — ein paar weniger, wie im Vorjahre, — betheiligten sich an der Rundfahrt, die glänzend verlief. Die Tribünen waren überfüllt, und wenn die Wagen an ihnen vorüberfuhren, begann eine Blumenflucht, die den Reiz des Ganzen noch erhöhte. Nicht unerwähnt soll bleiben, daß selbst Frau von Jagow sich am Korso betheiligte, und daß Herr von Madenien unter den Zuschauern weilte. — Auf den Tennisplätzen ging es trotz Segelwettbewerb und Blumenkorso recht heiß her, denn der Tag mußte mehrere Entscheidungen bringen. Wir registrierten sie nach der Reihenfolge ihrer Bedeutung. Im Herren-Einzelkampf um die Meisterschaft von Ostdeutschland (Kaiserpreis) siegt — wie ja nicht anders zu erwarten war — D. Kreuzer mit 7 : 5, 6 : 1, 4 : 6, 6 : 4 gegen D. von Müller. Im Damen-Einzelkampf um die Meisterschaft von Ostdeutschland gewann Frau Dr. Neresheimer mit 6 : 1, 6 : 1 gegen Frä. Ködigen. Im Kampf um den Goldpokal, als Banberpreis von der Stadt Danzig gestiftet mit der Bestimmung, daß er dreimal gewonnen werden muß, bis er dauerndes Eigentum wird, kam D. von Müller auf den Siegerplatz; er hat jedoch morgen noch gegen Kreuzer zu spielen, der den kostbaren Preis 1909 und 1910 gewann und 1911 natürlich mit aller Kraft verteidigen wird. Das gemischte Doppelkampf ohne Vorgabe sah das Paar Neresheimer-Kreuzer gegen Littmann-von Lensner siegreich mit 6 : 4, 6 : 3. — Der Haupttag der ganzen Saison wurde mit einem nachmittags beginnenden Wadefest und mit einem hervorragenden Feuerwerk beschlossen — die Zoppoter können mit ihm zufrieden sein.

### Polanachrichten.

Thorn, 14. Juli 1911.

— (Der kommandierende General des 17. Armeekorps) General der Kavallerie von Madenien, Ergellenz, wird heute Abend 8.50 hier ein-tretend zur Befähigung des Infanterieregiments von Schimidt, die morgen stattfindet.

— (Prüfung für den einjährigen freiwilligen Dienst.) Diejenigen im Regierungsbezirk Marienwerder gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährigen-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gehuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 10. August d. Js. bei der Prüfungskommission für Einjährigen-Freiwillige in Marienwerder einzureichen.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Rechtskandidat Arno Reblig in Danzig ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Zoppot überwiesen.

— (Eröffnung der Hünerjagd.) Wie den „Neuen Westpr. Mitteilungen“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, findet zu Beginn kommenden Monats eine Sitzung des Bezirksauschusses statt, in welcher über den von vielen Seiten gestellten Antrag auf frühere Aufhebung der Schonzeit für Rehshühner beschlossen wird. Es liegt Grund für die Annahme vor, daß der Termin für die Eröffnung der Hünerjagd im Bezirk Marienwerder auf einen früheren Zeitpunkt gelegt wird.

— (Stempelfür Sackungen von Vereinen und Körperschaften.) Wir weisen darauf hin, daß Sackungen (Statuten) von Gesellschaften, Körperschaften, Stützungen, Vereinen und Anstalten, wenn sie von den zuständigen Organen (Vorstandsmitgliedern usw.) unterfertigt sind und, falls eine Genehmigung erforderlich ist, diese erfüllt ist, nach Tarifstelle 25 e, Absatz 1, Ziffer 2 des Stempellergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 30. Juni 1909 (einem Stempel von 5 Mk. unterliegen).

— (Höhere Zuckerpriese.) Die Thormer Kolonialwarenhandlung geben bekannt, daß sie die Zuckerpriese erhöht haben. Es ist dies aber nur eine Folge der höheren Preisnotierungen der Zuckerraffinerie Danziger-Mantfabrik.

Thorner Marktpreise

vom Freitag den 14. Juli.

Table with columns: Benennung, niedr. Preis, höchster Preis. Lists various goods like wheat, rye, and flour with their respective prices.

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Roggen 20-25 Pf. die Moppel, Weizen 10-30 Pf. der Kopf, Weizengroß 10-30 Pf. der Kopf...

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte, Hamburg, 14. Juli 1911.

Table with columns: Name der Beobachtungsstation, Name, Richtung, Wetter, Temperatur, Niederschlag, Windstärke. Lists weather observations from various stations.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

von 14. Juli, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: +16 Grad C. Wetter: heiter. Wind: Nordwest. Barometerstand: 770 mm.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg). Voraussichtliche Wetterung für Sonnabend den 15. Juli: Wärmer, zunehmende Bewölkung, Gewitterregung.

15. Juli:

Sonnenaufgang 3.56 Uhr, Sonnenuntergang 8.15 Uhr, Windaufgang 10.30 Uhr, Monduntergang 7.43 Uhr.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (5. n. Trinit.) den 16. Juli 1911. Mitttädische evangel. Kirche. Morgens 8 Uhr: Rein Gottesdienst. Vorm. 9 1/2 Uhr: Gottesdienst. Pfarrer Jacobi.

dem am 11. Juli eingetroffenen Steuermann eines norwegischen Dampfers, der unter Choleraverdächtig Erscheinungen erkrankt war, Cholera nicht vorliegt.

Beilegung der Großfürstin Alexandra Jossifowna. Petersburg, 13. Juli. In Gegenwart des Kaisers, der Großfürstin und Großfürstinnen...

Zur Lage in Marokko. Draa, 14. Juli. Die Führer der zwischen Fez und dem Mulajassule ausständischen Stämme...

Zur Lage in Mexiko. Puebla (Mexiko), 14. Juli. Bei den am Mittwoch und Donnerstag erfolgten Zusammenstößen...

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 15. Juli 1911. Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten...

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. Tendenz der Fondsbörse: Stetig. Hierarchische Banknoten 85,20, russische Banknoten per Kassee 216,75...

Neueste Nachrichten.

Professor Senator f. Berlin, 14. Juli. Geh. Medizinalrat Professor Senator ist heute früh im Alter von 76 Jahren im Sanatorium zu Telgel gestorben.

Prozess Metternich. Berlin, 14. Juli. In der gestrigen Verhandlung des Prozesses Metternich ist von dem Verteidiger ein Beweis Antrag gestellt worden...

Heimkehr der türkischen Studentkommission. München, 14. Juli. Die türkische Studentkommission ist heute Vormittag nach Genue abgereist...

München, 14. Juli. Die türkische Studentkommission sandte an den Kaiser folgendes Schulungstelegramm: „Die Teilnehmer der ottomanischen Studentkommission bitten beim Scheiden aus Deutschland Ew. Majestät tiefste Ehrerbietung und unbegrenzte Bewunderung für Deutschlands geistige und wissenschaftliche Kultur auszubilden zu dürfen.“

Der Antimilitarismus in Frankreich. Paris, 14. Juli. Wie „Echo de Paris“ meldet, beschlagnahmen die Polizeibehörden bei Hausuntersuchungen, die sie gegen antimilitaristische Untertanen vornahmen, bedeutende Mengen von Dynamit und anderen Sprengstoffen.

Paris, 14. Juli. Wie die Blätter aus Zaragossa melden, hat der ausgebrochene Generalstreik einen bedenklichen Charakter angenommen. Nach Straßenerkundigungen tam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Ausständigen und Polizeibeamten...

Kein Cholerafall in Kopenhagen. Kopenhagen, 14. Juli. Bakteriologische Untersuchungen haben ergeben, daß bei

(Thorner Wandervögel.) Am Montag den 3. d. Mis. unternahm mehrere Schüler der Anbennittelschule unter Leitung der Herren Lehrer Naabs, Krenke und Dergalski eine größere Wanderung. Sie fuhren mit der Eisenbahn bis Hochstätteln und gingen von dort über Schloß Kirschau, Sanddorf, Berent, Turmburg, Carlshaus bis Danzig. Nachdem sie noch die weitere Umgebung Danzigs besucht hatten, kehrten sie am Sonntag mit der Bahn nach Thorn zurück.

(Blattläuse sind giftig.) In Radlau, Kreis Samter, verabsfolgten zwei Landwirte ihren Schweinen als Futtermittel frische Zuckerrübenblätter, die mit schwarzen Blattläusen besetzt waren. In kurzer Zeit verendeten dem einen 9 und dem anderen 11 Tiere. Die Rübenblätter waren vom Felde weg ungereinigt verfüttert worden.

(Wochenmarkt.) Der Geschäftsgang war heute recht lebhaft, sodaß bis Mittag alle Vorräte bis auf einen kleinen Überstand geräumt waren, einschließl. der Schnittblumen, die jetzt besonders von den Restaurants der Innenstadt stark begehrt werden, da sie, in feuchte Erde gesteckt und fleißig begossen, in den Hof- und Fenstergärten zu den Blattpflanzen den bunten Schmuck bilden, der sich von Wochenmarkt zu Wochenmarkt hält.

(Eingefundener Schatz.) Bei Ausschachtungsarbeiten auf einem Neubau in Nordhausen wurde der Kirchenschatz aus dem Augustinerkloster Himmelgarten gefunden. Er enthält u. a. fünf Abendmahlkelche und Löffel zum Abendmahlgebrauch, fünf Hostienteller mit Deckeln und ein mit Edelstein besetztes Beihrauchschäl.

(Schredensstat eines Irreninns.) In Lemberg eröffnete ein wahrscheinlich geworden junger Mann von seinem Zimmer aus eine Revolverrevolverei auf die vorübergehenden Spaziergänger. Bevor man sich seiner bemächtigen konnte, hatte er zwei Personen getötet und mehrere verletzt.

(Vom Hitzschlag getroffen.) wurde ein Landwehmann aus Bernstorf in der 2. Landwehrkompanie des 161. Infanterie-Regiments beim Einrücken von einer Felddienstübung auf dem Karnerhof, was seinen Tod herbeiführte.

(41000 Mark bei einem Einbruch erbeutet.) Dienstag Nacht wurden in Genf einem Bankbeamten bei einem Einbruch Wertpapiere im Werte von 41000 Mark gestohlen. Von dem Täter hat man keine Spur. Wahrscheinlich hat der angeblich bestohlene Bankbeamte das Geld selbst verschwinden lassen.

(Selbstmord eines Geschichtsprofessors.) Einer Meldung aus Toulouse zufolge beging der Geschichtsprofessor Molinier Selbstmord durch Erhängen. Er litt an schwerer Neurosthenie.

(Der Wundertrabbin von Szamos.) In Szamos ist im Alter von 117 Jahren der Rabbiner Isaac Reich nach kurzer Krankheit gestorben. Reich galt als eine Art „Wundertrabbin“, zu dem seine Glaubensgenossen von fern und nah pilgerten, um Rat in Glaubens- und Lebensfragen zu holen. Er war viermal verheiratet; seine letzte Frau starb vor zwei Jahren im Alter von 93 Jahren.

Deutsches Theater-Adressbuch. Der deutsche Bühnenerverein, bekanntlich die Vereinigung der Leiter fast aller Hof- und Stadttheater unter dem Vorsitz des Generalintendanten der Königl. Schauspiele, Hr. Czelleus Grafen von Hülsen-Haeseler, kündigt jetzt die Herausgabe eines schon seit langem vorbereiteten „Deutschen Theateradressbuches“, das im Verlage Oesterheld & Co., Berlin W 15, zum ersten male in diesem Jahre erscheinen wird.

S. Baitau, 13. Juli. (Besitzwechsel.) Gutsbesitzer Ziegenhagen hat am 12. Juli seinen Besitz in Größe von etwa 328 Morgen für 130000 Mark an den Rentier Benedikt verkauft. Seitens der königl. Ansetzungs-Kommission wurde ein Kauf abgelehnt.

Theater, Kunst und Wissenschaft. Deutsches Theater-Adressbuch. Der deutsche Bühnenerverein, bekanntlich die Vereinigung der Leiter fast aller Hof- und Stadttheater unter dem Vorsitz des Generalintendanten der Königl. Schauspiele, Hr. Czelleus Grafen von Hülsen-Haeseler, kündigt jetzt die Herausgabe eines schon seit langem vorbereiteten „Deutschen Theateradressbuches“, das im Verlage Oesterheld & Co., Berlin W 15, zum ersten male in diesem Jahre erscheinen wird.

Sport. Prinz Heinrich-Fahrt. Die Teilnehmer an der Prinz Heinrich-Fahrt verließen mit Prinz Heinrich von Preußen an der Spitze Donnerstag früh Newcastle auf der Fahrt nach Edinburgh. Zahlreiche Zuschauer wohnten der Abfahrt bei und begleiteten die Fahrt mit lebhaften Hochrufen. In Alnwick Castle machten sie Station, wo ihnen der Herzog von Northumberland ein Frühstück gab.

Männigfaltiges. (Ein Chedrama) ereignete sich in dem nicht weit von der pommerischen Grenze gelegenen Ort Bierraden. Der Landwirt Gustav Schulz erschog seine Ehefrau und deren erwachsene Tochter erster Ehe und verübte sodann Selbstmord, in dem er sich durch einen Schuß tötete.

(Pilzvergiftung.) In Bogutschütz (Oberschlesien) erkrankten der Prior und drei Fratres des dortigen Barmherzigen Bräuerklosters, sowie ein Ordensgeistlicher nach Genuss von Pilzen, die ihnen bei einer Tour in einem Gasthause vorgelegt worden waren. Den Bemühungen der Anstaltsärzte gelang es, die schwer Erkrankten vorläufig außer Gefahr zu bringen.

(Taufe am Sarge der Mutter.) Wie gemeldet, starb kürzlich Frau von Flemming auf Schloß Budow, eine Schwester der Gemahlin des Reichszanzlers. Am Sarge der Mutter fand Dienstag die Taufe der Tochter statt, deren Geburt der jungen Frau das Leben gekostet hat. Bei der Zeremonie, bei der der Reichszanzler als Pate fungierte, erhielt der Täufling die Namen Clementine, Agnes, Dolores.

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

(Unter Hinterlassung einer bedeutenden Schuldenlast) ist aus Berlin der Inhaber der Steglitzer Baufirma Paul Jests & Co. verschwunden. J. war unter anderem auch Eigentümer des Hauses Halstestr. 45 zu Südende, wo er und seine Frau wohnten. In der Nacht zum Sonntag verließ das Ehepaar seine Wohnung unter

Die glückliche Geburt eines gesunden  
**Töchterchens**  
zeigen hocherfreut an  
Carl Petersen,  
Erna Petersen, geb. Ruperti.  
Wroslawten den 12. Juli 1911.

Statt Karten.  
Als Verlobte  
empfehlen sich:  
**Anna Gadischke**  
**Hans Kaulbach.**  
Thorn-Moder, im Juli 1911.

**Hurra!**  
Original Leipziger  
Sänger kommen.

Polizeiliche Bekanntmachung.  
Nachdem die Maul- und Klauenseuche  
in hiesiger Umgebung erloschen ist, finden  
die regelmäßigen Vieh- und Schweine-  
märkte hier wieder statt.  
Thorn den 12. Juli 1911.  
Die Polizeiverwaltung.

**Die Fischerei, Rohr-  
und Schilfnutzung**  
des Traupel Sees, ca. 1400 Morgen  
groß, wird zum 1. August d. Js. ver-  
pachtet.  
Die Pachtbedingungen sind in Traupel  
einzusehen bezug. gegen Einreichung von  
3 Mk. Schreibgebühr schriftlich zu erlangen.  
Pachtgebote sind schriftlich bis 20. Juli  
einzufassen an die  
**Gutsverwaltung Traupel,**  
bei Freistadt Wpr.

**Pension.**  
Angebote mit Preisangabe u. B. H. 60  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
**Kolonialwarengeschäft**  
mit Einrichtung und Wohnung, jährlich  
800 Markt, zu verpachten.  
**Murawski, Lindenstraße 40b.**

**Leichte Handarbeiten**  
für junge Damen werden vergeben  
**Wilhelmstraße 11, 2. r.**

**Maistenten**  
empfehlen  
**Firma Heinrich Netz.**  
Junges, kernsattes Fleisch.  
Kochschlachtereie Coppernitsstr. 8, Tel. 565.

**Urgent**  
der Nahrungsmittelbranche gesucht.  
Nur tüchtige und arbeitsame Her-  
ren wollen sich melden für einen  
ausichtsreichen Artikel. Angeb.  
unter T. 944 an Haasenstein  
& Vogler, A.-G., Caffel.

**Stellenangebote**  
Stelle sofort mehrere  
**Bolliere**  
mit Gesellen und  
Arbeitern  
zum Aufbau von Anstaltungsgehöften  
im Kreis Söbenitz ein. Briefliche  
Bedingungen mit Angabe der Arbeitslöhne  
erbetet sofort  
**Max Retzlaff,**  
Baugehäft, Kollmar i. Pof.

**Junger Mann,**  
der sich zur Reise eignet, findet bei Ge-  
halt und Provision angenehme Stellung.  
Gefl. Angebote unter 500 B. an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
**Malergehilfen, Anstreicher**  
stellt ein  
**Fritz Scharnetzki,**  
Waldmeister, Bodgors.

**Hurra!**  
Original Leipziger  
Sänger kommen.

**Tücht. Schlosser**  
von sofort gesucht.  
**A. Irmer.**

**Schneidergejellen**  
stellt sofort ein  
**J. Nelkowski, Steinau,**  
Bahnhofsstation Laurer Wpr.  
Für meine Dekorationen- und Wein-  
handlung suche von sofort event. später  
einen

**Lehrling**  
mit guter Schulbildung.  
**J. G. Adolph, Thorn,**  
Breitelstraße.

**Lehrling**  
aus guter Familie für sein Kolonial-  
warengeschäft sucht sofort  
**Carl Matthes.**

**Einen kräftigen**  
**Arbeitsburjchen,**  
der auch ein Pferd zu verlehren hat, sucht  
**Kaufmann Franz Jahn,**  
Bodgors.

**Tüchtige**  
**Erdarbeiter**  
für Fortifikationsarbeiten werden gesucht.  
**L. Bock, Baugehäft.**

**Einen kräftigen**  
**Laufburjchen**  
verlangt sofort  
**Fritz Schmidt,**  
Fischerstraße 45.

**Kräft. Laufburjche** gesucht.  
Paulinerstraße 2.  
**Guche** von sofort Hausdiener, Burjchen,  
Kutscher und Laufburjchen, Keilner-  
lehrlinge.  
**Stanislaus Lewandowski,**  
gemeinmöglicher Stellenermittler, Thorn,  
Schuhmacherstraße 18, Fernspr. 52.

**Buchhalterin**  
für meine Papierhandlung nebst Schreib-  
bibliothek. Schriftliche Angebote sind  
Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüche  
beizufügen.  
**Justus Wallis, Thorn.**

**Wirtschafterin**  
Angehehe Dame sucht von sofort  
Stellung als  
**Wirtschafterin**  
zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.  
Suche zum sofortigen Eintritt oder per  
1. August für mein Galanterie-, Luxus- u.  
Bedarfswarengeschäft eine jüngere, bran-  
che-fundige

**Berätuerin.**  
**M. Fischer, Alfst. Markt 35.**  
**Stütze** für Restaurant, die auch  
Gäfte bedient, sucht **Carl**  
**Arndt,** gewerbemöglicher Stellener-  
mittler, Thorn, Strobanstraße 13.

**Eine ältere Frau**  
zu einem Kinde sucht  
**F. Jenz, Kirchhofstraße 50.**

**Geld u. Hypotheken**  
**Geld** v. Selbsterb. erb. reelle Leute  
auf Schuldlos., Wechsel, Haus-  
stand, Hypoth., Erbschaft, auch ohne Bür-  
gen, mit kleiner, ratenweiser Rückzahlung.  
**Kubernuss, Berlin W.,**  
Dennewitzstr. 24 a.

**2000 Mk.** von sofort event. z.  
1. Oktober gef. Zu  
erfragen in der Geschäftsst. der „Presse“.  
**8-10 000 Markt**  
sind auf sichere Hypothek zu vergeben.  
Angebote unter G. G. 1 an die Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.

**5-6000 Markt** 2. Stelle auf mallozes,  
gutes Zinshaus, Lindenstraße, gesucht.  
1. Stelle sind 22 000 Markt.  
Angebote unter F. S. 100 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**1000 Markt**  
gegen Sicherheit bis Oktober gesucht.  
Gefl. Angebote unter F. 100 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Zu verkaufen**  
**Hausgrundstück**  
mit Garten, Graubenzstr., unter günst.  
Bedingungen zu verkaufen. Anzahlung  
15 000 Markt. Zu erfragen in der Ge-  
schäftsstelle der „Presse“.  
**Ansländische Buchhanlungen**  
hat abzugeben  
Schlachthausstraße 48.

**Nach eigenen Skizzen u. Details**  
übernehmen wir die sachgemäße  
vollständige Inneneinrichtung von  
**Bankinstituten,  
Schulräumen,  
Bahnhofswarte-  
sälen,  
Personal- und  
Privatkontoren,  
Offizier- und  
Zivillkasinos,  
Hotels,  
Cafés,  
Restaurants.**  
**Kunstlischlerei S. Herrmann,**  
Graudenz, Kirchenstrasse 10.

**Deutsche Tigerdogge,**  
Rüde, 8 Monate alt, wachsam, goldfarb.,  
stubenrein, ist billig zu verkaufen  
**Chorn, Seglerstr. 30.**  
Umsandehalter verkaufe Säuige,  
bildhübiche  
**Roßhimmelsstute,**  
5 Zoll groß, tadellos geritten, vor dem  
Juge und der Front gegangen, lamm-  
fromm, leicht zu reiten, ohne jeden  
Fehler, Gewichtsträger, Preis 1800 Mk.  
**Abramowski,**  
Oberleutnant, Manen-Regt. Nr. 4.  
**Großer Posten**  
**Neße,**  
passend zu Damen- u. Kinder-Sachen  
sehr billig abzugeben  
**Culmer Chauffee 36.**

**Wohnung,**  
parterre, 4 Zimmer, Gas und allem Zu-  
behör, Preis 420 Mk., zu verm. u. 1. 10.  
d. Js. zu beziehen. **Wohlfahrtsstraße 65.**  
**Wohnung,**  
3. Etage, 750 Markt, per 1. 10. 11 zu  
vermieten **Hermann Martin.**  
Baderstr. 19.  
**Herrschaftl. Wohnung**  
von 5 Zim., gr. Zubeh., mit auch ohne  
Pferdehänger, vom 1. 10. zu vermieten  
**Brombergerstr. 90, pt., 1.**

**Wohnungen,**  
eine von 3 Zimmern, Balkon, mit Zu-  
behör, eine kleine Wocher, Lindenstr. 46.  
Zu erfragen  
**A. Kamulla, Zunkerstr. 17.**  
**Wohnung.**  
Die von Herrn Leutnant Kunkel,  
Hofstraße 7 bis jetzt innegehabte Wohnung  
ist vom 1. 10. anderweitig zu vermieten.

**Eine Wohnung**  
in der 1. Etage,  
bestehend aus 5 Zimmern mit Neben-  
gelass und Bade-Einrichtung, ferner  
eine Wohnung  
in der 2. Etage,  
bestehend aus 4 Zimmern und Neben-  
gelass, vom 1. Oktober event. früher zu  
vermieten bei  
**Johanna Kuttner, Moder,**  
Graubenzstrasse 95.

**Wohnungen** zu vermieten  
**Marienstr. 7, 1.**  
**Hofwohnung,**  
Stube und Küche, von gleich zu vermieten  
**Schillerstraße 7, 1.**  
**Fabrikraum,**  
mit auch ohne Wohnung, zu jedem  
Betrieb passend, fünf Minuten vom  
Bahnhof gelegen, billig zu vermieten.  
Gefl. Angebote unter E. 200 an die  
Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Baderstraße 8,**  
Lageräume, Hofraum, Stall für 8 Pferde,  
per 1. 10. 11 zu vermieten.  
**N. Levy, Brückenstr. 5.**  
**Produzente Speicher** sofort billig zu  
vermieten. Zu erfragen  
**Kaiserstraße 1.**

**Wohnungssuche**  
**Laden mit Zimmer**  
zu mieten gesucht. Mellienstraße,  
Nähe Zollstraße. Angebote unter S. G.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Beamtet sucht zum 1. 10. 11  
**3-4 Zimmerwohnung**  
nebst Zubehör, wenn möglich Garten-  
eintritt. Angebote mit Beschäftigungs-  
zeit und Preisangabe unter H. Z. 101 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Zu kaufen gesucht**  
**Reklamewagen**  
für Geschäftszwecke, einpännig, zu kau-  
fen gesucht.  
**Gustav Meyer,**  
Breitelstr. 6.  
**Wachtstück,**  
gebraucht, zu kaufen gesucht. Ange-  
bote mit Preis unter F. S. 16 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungsangebote**  
**1 gut möbl. Zimmer** und Rab. für 1  
auch 2 Herren vom 1. 8. zu vermieten  
**Neustädt. Markt 12.**  
**Möbl. Zimmer** u. Pension von sofort  
zu vermieten. Grabenstrasse 2, 2.  
M. Zim. jng. billig z. v. Alfst. Markt 9, 3.  
Neustädt. Markt 12.  
**Großer Laden**  
mit angrenzenden 3 Zimmern vermietet  
von bald  
**Bernhard Leiser,**  
2 Stuben und Küche und  
Bohn., 1 Stube und Küche zu ver-  
mieten.  
Baderstraße 17.

**Reklamewagen**  
für Geschäftszwecke, einpännig, zu kau-  
fen gesucht.  
**Gustav Meyer,**  
Breitelstr. 6.  
**Wachtstück,**  
gebraucht, zu kaufen gesucht. Ange-  
bote mit Preis unter F. S. 16 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

**Wohnungssuche**  
**Laden mit Zimmer**  
zu mieten gesucht. Mellienstraße,  
Nähe Zollstraße. Angebote unter S. G.  
an die Geschäftsstelle der „Presse“.  
Beamtet sucht zum 1. 10. 11  
**3-4 Zimmerwohnung**  
nebst Zubehör, wenn möglich Garten-  
eintritt. Angebote mit Beschäftigungs-  
zeit und Preisangabe unter H. Z. 101 an  
die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Hurra!**  
Original Leipziger  
Sänger kommen.

**Verein für naturgemäße  
Lebens- und Heilweise.**  
Sonntag den 16. Juli d. Js.:  
Wagenfahrt  
nach Barbarken.  
Daselbst Lomhola, Preisfischer und  
andere Belustigungen. Gäfte und Freun-  
de herzlich willkommen. Abf. gegen 3  
Uhr nachm. v. Kriegerdenkmal. Fahrpr.  
für Hin- u. Rückfahrt auf geschuldeten  
Beiwagen 50 Pf., auf Krenler 1 Mk.,  
Kinder 10 Pf. Fahrkarten im Borber-  
kauf bei **A. W. Mettner,** Papier-  
handlung, Heiliggeiststraße 10.

**Schützenhaus**  
Den 14., 15., 16. d. Mts.:  
Vollständig neues  
Programm.

**Schulfest**  
in Grantichen  
am Sonnabend den 15. Juli,  
bestehend in Konzert, Belustigungen  
für Kinder, Feuerwerk usw.  
Abend: **Fanz.**  
Gäfte willkommen.

**Leibitsch,**  
an der russischen Grenze,  
**Restaurant Kadab.**

Den verehrten Ausflüglern bringe ich  
mein  
**altrenommiertes Lokal**  
mit schattigem Garten  
in empfehlender Erinnerung.  
Speisen und Getränke  
von bekannter, guter Qualität. **Ein  
Ausflug nach Köniqsbörger Bier.**  
**Phillips- und Niedermühle.**

Den geehrten Ausflüglern, Vereinen  
u. s. w. empfehle mein in reizender Lage  
am Walde befindliches  
**Gasthaus,**  
20 Minuten vom Bahnhof Schirpsitz.  
Um freundlichen Zuspruch bittet  
**Bartel, Gastwirt.**

Selle 3 Zimmer-Wohnung mit Gas  
zu vermieten Moder, Bergstr. 32,  
Telephon 654.

**Christliche Gemeinschaft** innerhalb  
der evang. Landeskirche,  
Evangelisationskapelle beim  
Bayerndenkmal.  
Sonntag den 16. Juli, nachmittags 2  
Uhr: Kindergottesdienst, 4 1/2 Uhr:  
Evangelisationsversammlung.  
Mittwoch den 19. Juli, abends 8 1/2  
Uhr: Bibel- und Gebetsstunde.  
Jedermann herzlich willkommen.  
**Thorner evangelisch-katholischer  
Blankenzverein.**

Sonntag den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr:  
Vermählung in der Aula der Wä-  
den-Mittelschule, Gerechtigkeitstr. 4. Ein-  
gang Gertenstraße.  
Jedermann ist herzlich willkommen.  
**Christl. Verein junger Männer,**  
Tudnaderstraße 1.  
Sonntag den 16. Juli, nachmittags 2  
Uhr: Ausflug nach Bielefeld. Dort  
Spiele und Ueberraschungen.

**Wer seine Frau lieb hat** und vor-  
wärts kommt  
müsse lesen **Dr. med. Henkel's**  
Buch „Mir kleine Familie“. In die-  
sem Buche zeigt Dr. Henkel, wie, ohne  
gegen Gesetz und Moral zu verstoßen,  
sogar zu großem Kindeswohl vorgebeugt  
werden kann. Gegen Einblendung von  
50 Pf. — auch Briefmarken — ver-  
schlossene Sendung. **O. Linsler,**  
Bankow bei Berlin 377 a.

Uhr mit Kette verl. Sonnabend 8. 7  
nachm. 3 1/2 Uhr, a. d. Wene Mellienstr. 77  
b. Parkfr. Geg. Wel. abgg. Mellienstr. 70, 1. f.

**Hr. 99**  
der „Presse“,  
Jahrgang 1911, kauft zurück  
die Geschäftsstelle.

**Hurra!**  
Original Leipziger  
Sänger kommen.

**Hurra!**  
Original Leipziger  
Sänger kommen.  
Stören zweiblätter.

**Männer-  
Turn-Berein**  
Thorn-Moder.  
**Haupt-Versammlung**  
Sonntag den 15. Juli,  
abends 8 1/2 Uhr,  
im Restaurant Kaster, Graubenzstr. 85.  
Der Vorstand.

**Reichskrone - Restaurant.**  
Katharinenstr. 7.  
Täglich, ab 7 Uhr:  
**Frei-Konzert.**  
Stereographische Elite - Damenorchester.  
Dir.: **Barl.**  
— Sonntag 12-2: **Matinée.**

**Goldener Löwe,**  
Thorn-Moder.  
**Heute, Sonntag,**  
von 8 Uhr ab:  
**Familienkränzchen**  
Jeden Sonntag,  
von 4 Uhr ab:  
**Tanzkränzchen**  
Hierzulade freundlichst ein  
**H. Preuss.**  
Für Speisen und Getränke ist  
bestens gesorgt.

**Restaurant**  
**Eschenbach,**  
Thorn-Moder, Graubenzstrasse 119.  
Jeden Sonntag,  
von 5 Uhr ab:  
**Gemütliches**  
**Tanz-Kränzchen,**  
— Tanz frei,  
— wozu freundlichst einladet  
**J. Jonatowski,**  
vorm. Grotzinger.

**Germania-Saal**  
Mellienstraße 106.  
Sonntag den 15. Juli 11:  
**Stroh-  
Witwenball.**  
Anfang 8 Uhr. — Entree frei.  
Um zahlreichem Besuch bittet  
**Paul Kurzbach.**

**Arbeits- oder Lagerraum,**  
ca. 130 qm, hell und trocken, 3. Etage,  
von sofort zu vermieten.  
**Herm. Lichtenfeld,**  
Elisabethstraße 16

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Unsere Rechtspflege.

Es erben sich Gesetz und Rechte wie eine ewige Krankheit fort. So klagte noch Goethe aufgrund seiner schlimmen Erfahrungen in Weiskau. Wie in so manchen Dingen ist es aber auch auf diesem Gebiete besser geworden. Auch in der Rechtspflege geht das allgemeine Streben dahin, alle Bestimmungen den Erfordernissen des Tages anzupassen. Jahrhundertlang hat die Geistesarbeit abseits von dem großen Strom des praktischen Lebens ihr beschauliches Dasein geführt, und sich für viel zu gut und erhaben gebüht, um tätigen Anteil an der Gestaltung des Wirklichkeitslebens zu nehmen. Theorie und Praxis waren voneinander durch eine unübersteigliche Scheidewand getrennt. Das ist in der modernen Zeit ganz anders geworden. Sie unterschätzt zwar die ideellen Güter nicht; aber ihr Bekenntnis lautet heute bestimmter und kräftiger als je. Allein was fruchtbar ist, ist gut. Die Wissenschaft hat sich mehr und mehr in den Dienst der Praxis gestellt und sucht dem Menschen bei allen seinen Schwierigkeiten behilflich und förderlich zu sein. Und die Rechtswissenschaft hat nicht zurückbleiben wollen. Auch sie hat sich bemüht, den Zeitbedürfnissen Rechnung zu tragen und dafür gesorgt, daß von einem „mit uns geborenen Recht“ die Rede sein kann.

In dem Bürgerlichen Gesetzbuch schuf sich das junge Reich ein monumentales Werk der Rechtspflege. Das Strafgesetz wird einer großzügigen, allen Anforderungen des modernen Lebens entsprechenden Reform unterzogen. Die vom Reichsanzeiger in bestimmten Zeitabschnitten veröffentlichten Mitteilungen über den Fortgang der Arbeiten der Strafrechtskommission werden vom Volke mit dem höchsten Interesse aufgenommen. Es sind ebenso wichtige wie schwierige Fragen, über welche diese Kommission zu entscheiden hat. Aus allen ihren Beschlüssen leuchtet aber das Bestreben hervor, ein Strafrecht zu schaffen, das den vielgestaltigen Verhältnissen der modernen Zeit wie dem Rechtsgefühl des Volkes entspricht. Das neue Strafrecht zeigt auf Schritt und Tritt, daß ihm die Strafe nirgends Selbstzweck ist, sondern daß es auf eine bessere und, wenn es sein muß, abschreckende Wirkung ankommt. So wird die irgend zulässige Humanität mit der unumgänglichen Strenge zu einem harmonischen Ganzen verbunden.

Auch die jüngste amtliche Publikation der von der Strafrechtskommission gefaßten Beschlüsse macht ein solches Bestreben wieder recht deutlich. So der Beschluß, daß die vorläufige Entlassung bei Gefängnis- und Haftstrafen nicht wie bisher erst nach einem Jahr der Strafverbüßung, sondern schon nach sechs Monaten zulässig sein soll. Die große Sorgfalt, die der Schußaufsicht der vorläufig Entlassenen gewidmet wird, verdient in diesem Zusammen-

hang gleichfalls Hervorhebung. Der Zweck, durch die Strafe bessernd zu wirken, geht ganz besonders auch aus dem Wirtshausverbot und den Bestimmungen über die Unterbringung in Trinkerheilanstalten hervor. Am besten aber läßt sich der Geist der Reform an der von ihr geforderten Strafrechtsbehandlung Jugendlicher erkennen. Andererseits werden Handlungen, die auf schnöder Gewinnsucht oder ehrloser Gewinnung beruhen, schärfer geahndet als bisher. Es ist in dieser Beziehung charakteristisch, daß der Höchstbetrag der Geldstrafe auf die bei Verbrechen und Vergehen neben einer Freiheitsstrafe erkannt werden kann, wenn die Handlung auf Gewinnsucht beruht, von 10 000 auf 50 000 Mark erhöht werden kann.

Das Recht ist die Grundlage der Staaten. Je größer die Güte des Rechts ist, das in einem Staate sich in Geltung befindet, umso sicherer und fester ist dieses Staatswesen selbst gestellt. Deshalb erfüllt uns auch die mit ernstestem Bemühen gepflegte Förderung unseres Rechtswesens mit besonderer Genugtuung. Und das ist umso mehr der Fall, als wir wissen, daß bei uns die Rechtspflege sich streng an die Rechtsbestimmungen hält, und daß in deutschen Landen heute wie immerdar das alte deutsche Sprichwort seine Geltung behält: Recht muß doch Recht bleiben. X

Metternich-Wertheim.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Berlin, 13. Juli. Für Sonnabend ist in ganz Berlin kein vermietbares Luxus-Auto mehr zu haben, denn dann beginnen die Gerichtsferien, und jeder Berliner Anwalt, der etwas auf sich und seine Kundschaft hält, vermeidet die plebejische Eisenbahn auf dem Wege nach Heringsdorf. Am heutigen Donnerstag aber würden die Herren nicht um die Welt abfahren, denn wenn sie sich nur ein paar Minuten abstecken können, drängen sie sich in den ohnehin schon überfüllten kleinen Schwurgerichtssaal in Moabit und sehen sich den leibhaftigen Grafen dort auf der Anklagebank an, den Grafen Wolff-Metternich, dem rund 35 Schwindelsteine zur Last gelegt werden. Dergleichen erlebt man vor Gerichtsschranken nicht selten, denn „Menschen san mir alle“, wie der weiserweise Wiener singt, und selbst der beste Name schützt eine wurmstichige Frucht nicht vor dem Abfall; aber was hier die Berliner Anwaltschaft besonders interessiert, das sind die Schlaglichter dieses Prozesses auf die „Mischung“ der sogenannten Gesellschaft in Berlin.

Eine der Hauptzeuginnen des Prozesses ist nämlich eine Frau Wertheim, eine der drei Warenhaus-Wertheims, also mehrfach Millionärin, deren Tochter als verehelichte Landtsberger das Glück nicht gefunden, und es nun in einer höheren Sphäre suchte: 2. Garderegiment

zu Fuß und so. Einem richtigen Altpreußen wird schlecht, wenn er hört, wie sich die Dame den gewünschten Freier anbündigt. Sie schenkt ihm ein goldenes, edelsteinbesetztes Zigarettenetui, unter Brüdern — nicht im Warenhause — seine 3000 Mark wert, und er nimmt es, denkt aber nicht daran, sie zu heiraten. „Ich habe gar keine Lust, meine Uniform auszugeben!“, sagt er. Aber sie anziehen und zu Wertheims gehen, ist allgemeiner Brauch; Frau Wertheim senior spricht ganz ungeniert von „unseren Herren vom Regiment“. Und diese Herren schleifen auch andere — Tafeldekorationen her — an, so den Grafen Wolff-Metternich, einen jungen Lanitzgut mit gekniffener Gymnasialbildung, der von seinem Vater zulezt nur noch die Monatsmiete für ein möbliertes Zimmer und den Rat erhält: „Arbeite!“ Das ist für einen solchen jungen Mann, der übrigens gar nichts Aristokratisches an sich hat, sondern wie ein beliebiger stellungsloser Kommiss aussteht, nicht leicht; lieber versucht er es, mit seinem Pfunde zu wuchern, mit seinem Namen eine reiche Erbin heimzuführen, und so püßcht er sich denn an die Frau Landsberger, geborene Wertheim heran. Die ist aber nicht umsonst eine Berlinerin, und ihre Mutter auch nicht. Sie behandeln den Grafen, der nichts ist und nichts kann und nichts hat, als „bon enfant“, benutzen ihn als Arrangeur ihrer Gesellschafts-abende und sind auch nicht abgeneigt, ihn — gegen Bezahlung — nach Italien mitzunehmen: zur Aufsicht über das Reisegepäck, Nachschlagen der Kursbücher, zum Depeschieren an Hotels, zum Besorgen von Autos. Andere Leute benutzen dazu einen Hauslehrer, sagt Frau Wertheim; und sie — na, eben einen Grafen. Für den Angeklagten sind die Angaben der Zeugin vernichtend. Denn nur dann, wenn sich nachweisen läßt, daß er wirklich auf die Hand der Erbin hoffen durfte, kann man bei seinen zahlreichen Kreditverschmelzungen den „Mangel einer betrügerischen Absicht“ zu seiner Rettung anführen.

Die Person des Grafen Wolff-Metternich selbst interessiert weit weniger, als das Bild des ganzen Milieus. Wir können uns wohl vorstellen, daß dieser Prozeß dem Kaiser Veranlassung gibt, mit einer scharfen Kabinettsorder dreinzufahren und den Berliner Gardeoffizieren begreiflich zu machen, wo sie hingehören und wohin nicht. Nun werden die richtigen Altpreußen wieder großen. Sind nicht preußische Prinzen zum Tennisspiel in dem riesigen Wintergarten des Palais Friedländer-Zuid am Pariser Platz wiederholt erschienen? Und dann läßt sich gegen den eifrigen Verkehr bei Wertheims doch nichts mehr sagen; umso mehr, als diese auf eine viel appetitlichere Art zu ihrem Gelde gekommen sind, wie der Herr von Friedländer. Es scheint, daß hier auch keine Kabinettsorder mehr hilft — Berlin bleibt Berlin. Und die Berlinischen

dieser Sorte Berliner, unsere Rechtsanwälte, von denen mancher auch bereits ein Millionäreinkommen hat, atmen mit geblähten Nüstern die Prozeßverhandlungen ein.

Männliche oder weibliche Schulleitung?

Zu dieser Frage äußert sich eine Frau in einer Zuschrift an die „Deutsche Tageszeitung“, indem sie u. a. ausführlich: Jedenfalls ist das freiwillige Verhältnis der Lehrer zur Schulleitung ein völlig anderes, wie das jetzt durch das Gesetz erzwingende. Die Leiterin der Privatschule muß den von ihr angeworbenen männlichen Lehrkräften weitgehende Freiheit lassen, aus dem einfachen Grunde, weil sie ihr sonst in jedem Monat die Mitarbeit aufkündigen können. In Zukunft sollen Männer, Familienvater, vor die Alternative gestellt werden, sich entweder in jeder Hinsicht einer Frau — genauer gesagt, fast immer einem Fräulein — unterzuordnen, oder auf Amt und Brot zu verzichten. Es ist keinem Manne zu verdenken, wenn er sich dagegen auflehnt. Der falsche Ehrgeiz ist auf der anderen Seite. Die laute Agitation der Frauenbewegung hat leider den Eindruck erweckt, als ob das deutsche Haus hinter ihren Forderungen stünde. Erst langsam kommt man zur Erkenntnis, wie viel da durch Schweigen geschadet ist. Ich behaupte, wenn abgestimmt würde über die Frage, männliche oder weibliche Schulleitung, würde sich ein gewisse Kreis überraschendes Resultat ergeben. Die Eltern würden gezwungen, über die Frage nachzudenken, sie würden sich sagen, daß die Schule das Elternhaus auch in erzieherischer Hinsicht zu ergänzen hat, und da wie in einer normalen Häuslichkeit der Hausherr, so hier der Direktor, ausschlaggebend sein muß. Wenn man die moderne Frauenbewegung studiert, fällt auf, daß ihre Vertreterinnen so weit aus in der Überzahl unvermählte Damen sind, so sehr, daß man sie richtiger als Fräuleinbewegung bezeichnen müßte. Wären mehr Mütter beteiligt, wäre es vielleicht garnicht zu der nun durchgesetzten Schulgesetzgebung gekommen, bei der unsere Töchter als Versuchsanimen zu fungieren haben. Es drängt sich aber immer wieder die Frage auf, ob manche Damen garnicht den wohlthätigen Einfluß der Väter in der Erziehung gespürt haben, wenn sie den allein seligmachenden Einfluß der Mutter und Lehrerin preisßen. Vielleicht geht in unserer unruhigen, hastenden Zeit tatsächlich verloren, was wir, die ältere Generation, bewußt und dankbar anerkennen, der Einfluß des Vaters gerade auf die Tochter. Aber wenn dieser Erziehungsfaktor im Hause ausgeschaltet wird, sollte man ihn nicht auch noch künstlich aus der Schule entfernen.

Die Thalertöchter.

Roman von Paul Bliz. (4. Fortsetzung.)

„Mein Gott, die Künstler sind doch alle keine Dackmäuler!“ (Nachdruck verboten.) „Das meinst du!“ „Das meine ich nicht nur, sondern das weiß ich auch; die Künstler wenigstens, die ich kennen gelernt habe, waren flotte und fesche Menschen!“ „Werden nette Künstler gewesen sein!“ „Oh, erlaube mal!“ „Wenn sich schon ein Künstler mit dir abgibt, da muß er doch garnichts anderes finden!“ Jetzt war die Kleine aber gekränkt. „Was hast du eigentlich gegen mich?“ fuhr sie erregt auf. „Seit einigen Tagen bellst du mich in einer Weise an, die wirklich nicht mehr schön ist!“ „Betrage dich anders, dann wirst du anders behandelt werden, erwiderte Marie ernst. „Aber was willst du mir denn vor?“ „Dein ganzes Benehmen paßt mir nicht. Du hast dir Ausdrücke und Anschauungen angewöhnt, wie sie ein Mädchen, das auf sich hält, nicht haben sollte.“ „Das ist ja Unsinn!“ rief die Kleine purpurrot. „Aus dir spricht ja bloß der blasse Neid! Du gönnt mir meine Jugendlust und meinen Frohsinn nicht, das ist die ganze Ursache! — Aber kann ich denn etwas dafür, daß du 'ne alte Jungfer geworden bist? Laß doch deinen Ärger an denen aus, die daran schuld sind, und nicht an mir!“ Bleich vor Ärger suchte die Ältere ihre Beherrschung zu wahren, indem sie mit er-

künstelster Ruhe sagte: „Wir wollen uns in zehn Jahren sprechen, und sehen, was dann aus dir geworden ist.“ „Jedenfalls keine verkümmerte alte Jungfer!“ schrie Elli erregt. Eine Pause entstand, eine lange, schwüle Pause. Dann nahm Marie ihre letzte Kraft zusammen und begann mit leicht bebender Stimme: „Mir scheint, ich muß es dir mal ins Gedächtnis zurufen, weshalb ich bis jetzt noch nicht geheiratet habe — denn, daß ich schon hätte können, das ist dir doch wohl in der Erinnerung —, wenn ich bisher ledig blieb, geschah es doch nur der Familie wegen, — damit Papa seine Ordnung hatte, und vor allem, damit du anständig erzogen wüdest, denn wer hätte sich denn nach Muttters Tode um Euch kümmern sollen, wenn ich nicht mehr im Hause geblieben wäre? Oder meinst du, eine fremde Haushälterin hätte mit den vorhandenen beschiedenen Mitteln sich auch so einzurichten gewußt, wie ich das immer getan habe? Dann irrst du dich aber ganz gewaltig, mein Kind. — Also, wenn du mich wieder eine alte Jungfer schimpfst, dann bedenke auch dabei, um wessen willen ich es geworden bin. — So, das wollt ich dir nur sagen!“ Kleinlaut und beschämt schlich die Kleine davon. Als man dann später beim Mittag saß, fragte Elli auch den Papa, weshalb denn der neue Mieter ein so menschenfeindlicher Mann sei. Der alte Herr wollte zuerst nicht mit der Sprache so recht heraus, als dann aber Elli immer dringender bat und schmeichelte, da endlich begann er zu erzählen, was er wußte.

„Eigentlich sollte ich darüber wohl nicht zu dir reden, Kleine,“ sagte er schmunzelnd, „aber da es scheint, als nähmst du wirklich Anteil an seinem Wohlergehen, so will ich dir sagen, was ihn so still und so schen gemacht hat — er hat eine unglückliche Liebe gehabt, das ist der Grund.“ Elli war starr. Das hatte sie nicht vermutet. Aber auch Marie war erstaunt. Auch sie hatte so etwas nicht erwartet. Als der Vater die interessiertesten Gesichtser seiner beiden Mädchen sah, sprach er sogleich ernst und dringlich weiter. „Ich bitt' Euch um Gotteswillen, Kinder, laßt ihn nichts merken, daß Ihr etwas davon wißt! Das wäre mir sehr unangenehm!“ Marie antwortete kein Wort darauf. Elli hingegen erwiderte lehaft: „Aber, Papi, das ist doch ganz selbstverständlich! Nicht eine Silbe erfährt er davon!“ Bei sich dachte aber die Kleine: Gott, wie interessant doch so etwas ist! Dann berichtete Papachen weiter: „Er hat ja auch nur einmal und ganz andeutungsweise davon zu mir gesprochen, und da mir die Sache zu peinlich war, habe ich nie mehr danach gefragt. Aber von einem anderen Bekannten habe ich dann zufällig das Nähere darüber erfahren.“ Da der Alte schwieg, bat Elli schmeichelnd: „Ach, bitte, Papi, erzähl' doch! Es bleibt ja alles unter uns. Ehrenwort darauf!“ Und mit ein wenig gedämpfter Stimme fuhr der Papa dann fort: „Es soll eine hübsche Person gewesen sein, auch gebildet und geistvoll, und die beiden sollen sich sehr gern

gehabt haben. Aber dann ist die Künstlerin in ihr erwacht. Sie wollte durchaus ans Theater. Und das wollte er nicht dulden. Er wollte sie für sich behalten. Mit wahrhaft wütender Eifersucht soll er sie bewacht haben. Na, und eines Tages ist sie ihm dann doch durchgebrannt; die Liebe zur Kunst war größer als die Liebe zu ihm. Sie soll dann einen Freund gefunden haben, der sie hat ausbilden lassen. Und jetzt ist sie Schauspielerin.“ Stumm, bebend vor Erregung, mit brennend neugierig fragenden Augen sah Elli da und sah den Vater an. Marie aber fragte mit verhaltener Unruhe: „Ist denn wenigstens etwas aus ihr geworden?“ Der Alte nickte. „Sie soll eine große Zukunft haben, das ist mir von verschiedenen Seiten bestätigt worden. Noch zwar spielt sie erst kleinere Rollen in Hamburg, aber man erwartet Großes von ihr.“ „Wie heißt sie denn?“ fragte Elli. Und ganz leise erwiderte der Alte: „Maria Paulsen.“ Eine lange Pause entstand. Jeder hing seinen Gedanken nach. Dann bat der Papa noch einmal: „Also bitte, Kinder, seid diskret; Ihr seht ja, daß er noch immer darunter leidet, der arme Junge.“ „Selbstverständlich, Papi!“ versicherte Elli nochmals. Dann stand sie auf, ging in ihr Zimmer und dachte über das Gehörte nach, denn das war ja gerade etwas, das auch sie seit langer Zeit beschäftigte, — die Bühne mit allem Glitter und Tand, das Theater mit all seinem bunten Kram, das war es ja, was auch sie so mächtig anzaug.

# Dom Hanjabund.

## Austritt von Handelstammern.

Der Jubel über die „reinliche Scheidung“ im Hanjabund, der im Anfang von der radikalen Presse bei jeder Austrittserklärung zur Schau getragen wurde, dürfte sich doch bald in „Seulen und Säulenklappen“ verkehren, denn die „reinliche Scheidung“ greift erfreulicherweise immer mehr um sich. Jetzt nimmt auch die hochwerrige Handelskammer zu den Vertretungen des Hanjabundes in sehr ernster Weise das Wort. Sie gibt in einer Erklärung dem Betagten Ausdruck, daß der mit der Begründung des Hanjabundes unternommene Versuch, eine die Gesamtinteressen von Handel, Gewerbe und Industrie umfassende Organisation zu schaffen, gescheitert ist. Die Handelskammer ist mit dem aus dem Hanjabund ausgetretenen Mitgliedern des Ausschusses der niederhannoversch-westfälischen Bezirksgruppe des Hanjabundes der Ansicht, daß die Leitung des Hanjabundes durch ihre einseitige Bekämpfung aller rechtsstehenden Elemente die mittlere Linie verlassen hat, auf der allein ein gedeihliches Zusammenwirken der im Hanjabund vereinigten Erwerbstände und Berufsstände erhofft werden konnte. Des weiteren gibt die Tatsache, daß der Hanjabund jede entscheidende Stellungnahme gegenüber der Sozialdemokratie abgelehnt, zu Besorgnissen Anlaß. Die Handelskammer kann dem Hanjabund als eine zweckdienliche und berufene Vertretung der in ihrem Bezirk vorhandenen Interessen von Industrie und Handel nicht mehr anerkennen und zieht daher die von ihr am 12. Juli 1909 an sämtliche Kaufleute und Industrielle ihres Bezirks erlassene Aufforderung zum Beitritt in den Hanjabund hiermit zurück. Mit Vergnügen nimmt sie dagegen Kenntnis von der Errichtung einer selbständigen niederhannoversch-westfälischen Bezirksgruppe zum Schutze und zur Förderung von Gewerbe, Handel und Industrie. — Die Herren um Rießer werden bald, trotz der Reflektoren, die sie jetzt unermüdlich rühren, bald ganz unter sich sein, ein reinlich geschiedenes fortgeschrittenes Wahlkomitee unter der wohlwollenden Protektion der Sozialdemokratie.

## Wachsen der Hanja-Session.

Die niederhannoversch-westfälische Bezirksgruppe zum Schutze von Handel, Gewerbe und Industrie gewann in den letzten Tagen wieder mehrere hundert Mitglieder, so daß ihre Gesamtzahl jetzt etwa 1500 beträgt.

## Hanjabund und Mittelstand.

Der Hanjabund beruft nach einer Mitteilung an die Zweigvereine zum Herbst einen „Kongress“ zur Behandlung von Fragen des Handwerks und des Kleinhandels ein, der ein Gegengewicht gegen den „Reichsdeutschen Mittelstandsverband“ bilden soll. — Offenbar merken die um Rießer, daß man dem Mittelstande doch noch nicht genug Sand in die Augen gestreut hat!

## Herr Rießer auf dem Kriegspfade.

Der Vorsitzende des Hanjabundes, Geheimrat Rießer, hielt am Mittwoch in Dortmund den ersten der Vorträge, durch welche er Rheinland und Westfalen für den Hanjabund zurückzuerobern gedenkt. Der Vortrag war von etwa 1500 Personen besucht; doch handelte es sich dabei in der Hauptsache nicht etwa um Mitglieder der alten Dortmunder Ortsgruppe des Hanjabundes, sondern namentlich um die freisinnige Wählerchaft. Hatte doch der freisinnige Verein seine übliche Versammlung ausfallen und seine Mitglieder zum Besuche der Rießerschen Versammlung anhalten lassen. In seinem Vortrage besaß Herr Rießer die Redegabe, zu behaupten, daß der Hanjabund „eine Leuchte in der Bekämpfung der Sozialdemokratie unter Beibehaltung der Mitwirkung aller (!) politischen Parteien“ sein wolle. Allerdings eine ganz besondere Leuchte, in deren Lichtkreise die Bekämpfung der Sozialdemokratie durch ihre systematische Unterstützung sich vollzieht! — Eine Diskussion fand nach dem Vortrage nicht statt.

## 27. deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaftstag.

Hannover, 13. Juli.

Unter Beteiligung von Vertretern aller 20 000 landwirtschaftlichen Genossenschaften des deutschen Reiches fand heute Vormittag im Festsaale des „Tivoli“ herbeibit die erste Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher landwirtschaftlicher Genossenschaften statt. — Das preußische Finanz-

und auch Marie dachte nach über des Vaters Mitteilungen, als sie draußen in der Küche war, — aber bei ihr drehte sich alles immer nur um den einen Gedanken: was muß der arme junge Mensch gelitten haben und noch leiden! Wie groß und wie gewaltig muß die Liebe gewesen sein, die ihn an sie fesselte! — Sie erschauerte. Daß es so etwas gab, so etwas von elementarer Gewalt, das einen Menschen erheben und auch vernichten konnte! Nie hatte sie etwas derartig Großes kennen gelernt. Und bei dem Gedanken daran erschauerte sie von neuem.

### IV.

Da Fritz Wille auch weiterhin so einsam und so weckern für sich allein lebte und fast nur seinen Studien oblag, so nahm Papa Thaler ihn sich eines Tages vor.

„Nun sagen Sie mal, Sie junger Springschwanz, weshalb huddeln Sie sich denn so ein, daß man Sie fast garnicht mehr sieht? Sie leben ja wie in einem Dachsbaul!“ Mit diesen Worten trat er eines Nachmittags in das Zimmer seines jungen Mieters.

Der empfing ihn mit verlegenem Lächeln und sagte: „Bitte, bitte, schelten Sie mich nicht undankbar! Ich weiß ja, daß ich es bin, und daß ich mich Ihnen und Ihren Damen mehr widmen möchte, aber liebster Papa Thaler, ich kann es nicht! Glauben Sie mir, es ist kein böser Wille! Ich kann es einfach nicht!“

Lächelnd erwiderte der Alte: „Aber Sie irren, mein Bester! Nicht um mich oder um meine Mädels handelt es sich hier, sondern lediglich um Sie! Und wer sagt denn was von Dankbarkeit? Lächerlich! Reden Sie sich

ministerium und die preußische Zentralgenossenschaftskasse ist durch Geh. Finanzrat Rauh und Dr. Jost-Berlin, das braunschweigische Staatsministerium durch Dr. Pommer-Braunschweig, die Stadt Hannover durch Senator Dr. Fink und das k. k. Ackerbauministerium Wien durch Geheimrat Dr. v. Radisch vertreten. Ferner ist mit Rücksicht auf die Verhandlungen über eine Reform des Postfachverkehrs das kaiserliche Postamt durch mehrere Räte vertreten, und ferner haben der allgemeine Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsverbände (Schulze-Dehnbach-Berlin), der Bund der Landwirte, die Zentralstelle für Volkswohlfahrtspflege, das königl. preußische Landesökonomie-Kollegium, der deutsche Landwirtschaftsrat, der Verband der böhmischen und englischen Genossenschaften, sowie viele deutsche Landwirtschaftskammern besondere Vertreter entsandt. Auch die kaiserlich japanische Regierung ist durch Dr. Udo (Tosio) vertreten.

Der zweite Vortrags, Landesökonomierat Johannsen-Hannover eröffnete die Verhandlungen mit dem Ausdruck des Bedauerns darüber, daß der langjährige Präsident des Reichsverbandes, Geheimrat Dr. Haas-Darmstadt, durch Krankheit am Erscheinen verhindert sei. Er gab dann einen Überblick über Ziele und Bestrebungen des Reichsverbandes und schloß mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser, an den ein Glückwunschtelegramm abgeschickt wurde. — Auch an Geheimrat Dr. Haas gelangte ein Begrüßungstelegramm zur Abwendung.

Hierauf nahm Geh. Finanzrat Rauh-Berlin das Wort, um die Versammlung namens des preußischen Finanzministeriums und der preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu begrüßen. Er führte aus: Sie haben sich zur Aufgabe gestellt die Wervollkommenung und den Ausbau des Genossenschaftswesens. Das ist gewiß eine sehr hehre Aufgabe. Ihnen als Generalversammlung steht das Recht zu, in allen den Fragen, die diesem Zwecke dienen, die oberste Entscheidung zu treffen und so kann ich Ihnen namens meiner Verwaltung keine besseren Wünsche mit auf den Weg geben als daß Ihre Arbeiten der hohen Bedeutung des deutschen Genossenschaftswesens entsprechen möge. (Lebhafte Beifall.) Von Anfang an hat das deutsche Landwirtschaftliche Genossenschaftswesen die Selbstverwaltung und die Selbsthilfe als oberstes Ziel hingestellt. Von diesen Voraussetzungen hängt das Gedeihen des ganzen Genossenschaftswesens in erster Linie ab, und wo immer eine gezielte Konjolidation erfolgen soll, da werden Sie die preußische Zentralgenossenschaftskasse auf Ihrer Seite finden. (Lebhafte Beifall.) Mir liegt gerade in der jetzigen Zeit am Herzen, darauf hinzuweisen, wo einige Gegner das Wort von der Zerstückelung des Genossenschaftswesens durch die preußische Zentralgenossenschaftskasse immer wieder hinausjagen. Es ist ja das schon so oft gesagt worden und steht auch in striktem Gegensatz, daß die preußische Zentralgenossenschaftskasse nur dazu dienen soll, dem Genossenschaftswesen entgegenzusteuern. (Lebhafte Beifall.) Ich darf hinzufügen, daß die preußische Genossenschaftskasse mit Ihnen zusammenarbeiten kann und will. (Sehr richtig!) Der Redner schloß mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf der Tagung.

Es begrüßte sodann namens der Stadt Hannover Senator Dr. Fink den Kongress. Auch die Stadt Hannover wisse die landwirtschaftlichen Genossenschaften zu schätzen als einen der wichtigsten Faktoren für die Gesamtheit unseres Volkswesens. Er nehme gern die Gelegenheit wahr, die Genossenschaften der Anteilnahme der Stadt Hannover an ihren Bestrebungen zu versichern.

Es folgte Johann ein Bericht des Landesökonomierats des Reichsverbandes über die Fortschritte des hannoverschen landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens. Danach hat im abgelaufenen Jahre die Zahl der angeschlossenen Genossenschaften eine weitere Zunahme erfahren. Zu Anfang des Jahres 1910 zählte der hannoversche Verband 1208 Genossenschaften. Im Laufe des Geschäftsjahres wurden 73 neu aufgenommen und 24 scheidend aus. Im ersten Halbjahre 1911 traten 57 Genossenschaften dem Verbande bei, so daß dieser jetzt 1373 Genossenschaften zählt. Von ihnen sind 3 Zentralgenossenschaften, 472 Spar- und Darlehnskassen, 315 Molkereigenossenschaften, 193 Bezugsgenossenschaften, 137 Elektrizitätsgenossenschaften, 94 Viehperwertungs- und Zuchtgenossenschaften, 89 Wasserleitungs- und Wasserversorgungs-Genossenschaften, 36 Maschinen- und Landmaschinen-Genossenschaften, 87 Geflügelzuchtgenossenschaften. Einen merkwürdigen Fortschritt haben die Viehperwertungs- und Zuchtgenossenschaften infolge der Maul- und Klauenseuche aufzuweisen. Der Redner hat sich in der Bewertung der Genossenschaften nicht durch

doch nicht so was ein! Sie sollen nicht die geringste Rücksicht auf uns nehmen; Sie sollen ganz nach Ihrem „Gusto“ leben! Aber Sie sollen doch auch ein menschenwürdiges Dasein führen, Sie sollen so leben, wie sich das für einen jungen Menschen Ihres Alters und Ihres Berufs gehört! So aber, wie Sie jetzt dahin vegetieren, so kann es doch zu keinem guten Ende führen. Arbeit ist sehr gut und schadet keinem was; aber auch ein Ausgleich muß da sein! Und ein Mann, der in der Jugend nie jung war, kann auch im Alter nie alt sein. Das ist doch eine billige Weisheit.

Stumm, mit leicht wehmütigem Lächeln, nickte der junge Mann nur.

Rapachen aber geriet nun in Ekstase. „Wissen Sie, was ich an Ihrer Stelle täte? Lachen würde ich zu dem ganzen Krempel! Jawohl, einfach nur lachen! Denn glauben Sie nur, mit einem fröhlichen und so recht von Herzen kommenden Lachen schieben Sie sich alle Sorgen vom Leibe, jawohl, das kann ich Ihnen aus eigener Erfahrung bestätigen! Was haben Sie denn davon, wenn Sie hier stets und ständig in den vier Wänden hocken? An Ihrem Schicksal ändern Sie doch nichts mehr, und wenn Sie sich zu Tode grübeln! Also weshalb diese ganze Blödsinnerei? Zu einem Resultat führt sie nicht! Kommen Sie, seien Sie klug, geben Sie mir Ihren Arm und gehen Sie mit in einen Berggarten.“

Lächelnd erhob sich Fritz Wille und ging mit.

Draußen sagte Rapachen: „Sie müssen mir nun schon erlauben, daß ich Sie ein wenig bevatern; denn da ich nun doch schon mal in Ihr

momentane ungünstige Verhältnisse irre machen zu lassen. Der Jahresumsatz bei der Hauptgenossenschaft betrug über 15 Millionen Mark. Die Landesgenossenschaftskasse zählte 516 Genossen und wies einen Umsatz von 339 Millionen auf. Die Zentralgenossenschaftskasse in Danabrad erzielte einen Umsatz von 2 200 000 Mark. Der Redner referierte, daß das Genossenschaftswesen in der Provinz Hannover in aufsteigender Entwicklung begriffen sei.

Zum Tagungsort für den nächstjährigen Genossenschaftstag wurde Dresden gewählt. Darauf erstattete Verbandsdirektor Geh. Regierungsrat Dr. Havenstein-Bonn einen Bericht über „Einrichtungen und Erfahrungen mit den Bücherprüfungsstellen der Verbände“. Seine Vorschläge, in denen weitere Errichtungen von Bücherprüfungsstellen empfohlen werden, fanden Annahme.

Dem hierauf vorgelegten Jahresbericht des Generalanwalts ist zu entnehmen, daß das verfloßene Geschäftsjahr wieder einen merkwürdigen Zuwachs an landwirtschaftlichen Genossenschaften gebracht hat. Ihre Zahl vermehrte sich um 879 auf 24 724. Besonders stark war die Zunahme der Elektrizitäts-, Maschinen- und Viehzuchtgenossenschaften. Auf dem Gebiet der Gesetzgebung und Verwaltung hat das Wertwachstumsgegesetz, das hauptberufliche Güterverzehrungsgegesetz, der Entwurf eines Versicherungsgesetzes für Privatangehörige in Genossenschaftskreisen Bewegung hervorgerufen.

Bezüglich des Kaltegesetzes sei auch heute ein endgiltiges Urteil über die wirtschaftliche Bedeutung dieses Gesetzes für die landwirtschaftlichen Genossenschaften noch nicht zuzüglich. Hinsichtlich des vor zwei Jahren erlassenen Weingesezes bemerkt der Bericht, daß die gegenwärtige Art der Untersuchung über die Masseneinfuhr minderwertiger oder nachgemachter Weine aus dem Auslande zum Nachteil des inländischen Weinbaues nicht ausreicht. Die wirtschaftliche Entwicklung der einzelnen landwirtschaftlichen Arten und ihrer Zentren war eine durchaus gesunde. Auf dem Lande gibt der Wettbewerb einiger Sparspar-Kassen um die Erlangung von Einzahlungen häufig zu Beschwerden Anlaß. Hinsichtlich der Gründungen von Elektrizitätsgenossenschaften stellt der Bericht fest, daß sie in ein regelmäßiges Jahresschema gekommen sind. Großes Interesse wurde neuerdings auch dem Kartofselfortwuchsverfahren zugewandt. Mit Rücksicht auf die noch ziemlich erheblichen Kosten wird aber vor übermäßiger Anlage solcher Karbfabriken gewarnt. Neuerdings machte sich wiederum eine Masseneinfuhr minderwertiger Weine geltend, weshalb der Reichsverband anzugehen sei, gegen diese, dem heimischen Winzerstande drohende Gefahr einzuschreiten. Dem Reichsverbande gehörten am 1. Juli 1911 insgesamt 19 579 Genossenschaften an. Ihr Umsatz betrug 4973 Millionen, gegen 4913 Millionen im Vorjahre, das Betriebskapital 409 Millionen, gegen 372 im Vorjahre. Der Umsatz der Zentral- und Verkaufs-genossenschaften belief sich auf 207 Millionen gegen 197 im Vorjahre. Der gemeinsame Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse belief sich auf 80 Millionen gegen 85 im Vorjahre. Das Betriebskapital der Spar- und Darlehnskassen des Reichsverbandes beträgt 1936 Millionen, gegen 1730 im Vorjahre, die Spareinlagen 1645 gegen 1527 Millionen im Vorjahre. Die gewährten Kredite beliefen sich auf 1508 gegen 1379 Millionen im Vorjahre. Bei den Bezugsgenossenschaften 11 gegen 101 Millionen.

Im Anschluß an diesen Bericht verbreitete sich Generalsekretär Dr. von Altrod-Berlin über die Frage, ob die Entwicklung des Mollerei-Genossenschaftswesens einen nachteiligen Einfluß auf die Ernährungs- und Wirtschaftsverhältnisse der Landbevölkerung ausübt. Er legte folgende Leitsätze vor: „Die Molkereigenossenschaften üben in der Regel einen günstigen Einfluß auf die Entwicklung der Kinderviehucht und die rationelle und bequeme Verarbeitung der Milch aus und tragen dadurch wesentlich zum Wohlstand der Bevölkerung bei. Etwa sich zeigenden einseitigen Bestrebungen der Beteiligten nach möglichst hohen Gelbeträgen und nicht genügender Zurückhaltung von Haushaltsmilch infolge mangelhafter Verständnisses für eine zweckentsprechende Ernährung, insbesondere der Säuglinge und Kinder, muß im Interesse der Ernährung und Lebenskraft der ländlichen Bevölkerung in geeigneter Weise rechtzeitig entgegengetreten werden.“ Die Leitsätze wurden einstimmig angenommen.

Zwischen war vom Gesamtausschuß des Reichsverbandes in Sachen des vielbesprochenen Streites zwischen der Landwirtschaft-

Leben eingegriffen habe, bin ich auch daran interessiert, daß es nun wieder in glatte Bahnen geleitet wird. Das verstehen Sie doch, nicht wahr?“

Dankbar reichte der Musiker ihm die Hand. „Alles verstehe ich, lieber Papa Thaler. Sie sind der beste Mensch, den ich kenne, und ich wünschte nur, ich könnte Ihnen Ihre Güte besser danken.“

„Lieber Freund, jetzt reden Sie Makulatur! Noch ein bißchen so weiter, und wir liegen uns schlachzend in den Armen! Ne, solche sentimentale Szenen wollen wir den lieben Berlinern denn doch nicht bieten. Mir danken Sie schon genug, wenn Sie von nun an ein menschenwürdiges Leben führen, denn ich hab' Sie aus dem Sumpf gerettet, um wieder einen fröhlichen Menschen und einen tüchtigen Rüstler aus Ihnen zu machen, nicht aber, um Sie an Ihrem Kummerped hagen zu seh'n!“

Fritz Wille mußte lächeln.

Auch der Alte lächelte. Dann fuhr er fort: „Na ja, es ist doch wahr! Ein junger, hübscher und feicher Kerl, und läßt sich zureben, wie 'n kranker Schimmel! Sapperment nochmal, da hätten Sie sich mal sehen sollen! In Ihrem Alter fragte ich: Was kostet Berlin? — Aber ich sah ein Weibsbild die ganze Zukunft verbittern? Ne, Männchen, so was hab's bei uns nicht! Denn erstens jing mir das jegen die Männerwürde — und zweitens hab's ja mehr Mädels in der Welt! — Ja, so war's damals.“

Mit verhaltener Behmut antwortete Fritz Wille: „Sie haben recht, es ist auch eines Mannes unwürdig, sich so unterkriegen zu

lassen. Zentraldarlehnskasse in Neuwied und der preußischen Zentralgenossenschaftskasse folgender Beschluß vorgelegt worden: „Der Gesamtausschuß beauftragt die in der Erklärung des Verwaltungsrates gegebene Darstellung, wonach in dem Einigungsprogramm zwischen Reichsverband und den Reichseisenorganisationen vom Februar 1905 die Frage der landwirtschaftlichen Einigung, insbesondere die Frage der Ausgestaltung des Geld- und Kreditwesens unberührt geblieben ist. Er bedauert zugleich lebhaft die sowohl diese Frage, als auch die das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen überhaupt behandelnden Rundgebungen in der politischen Tagespresse, besonders in der amtlichen Berliner Korrespondenz“, die, weil nicht erschildernd, in weiteren Kreisen einer mißverständlichen Auffassung über die erstrebten Ziele und die tatsächliche Leistungsfähigkeit der genossenschaftlichen Organisationen Vorstoß zu leisten geeignet sind. Alle solche Erörterungen sind nur geeignet, die bestehenden Gegensätze zu vertiefen und die Entwicklung des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens schwer zu schädigen.“

Unter großer Bewegung nahm zu diesem Beschlußantrage der Vertreter des preußischen Finanzministeriums und der preußischen Zentralgenossenschaftskasse Geheimrat Rauh das Wort, um in längeren Darlegungen des Gesamtausschusses von dem Streitfall zwischen Neuwied und der preußischen Zentralgenossenschaftskasse zu widerlegen, indem er argumentierte, daß im Gegensatz zu der Auffassung des Gesamtausschusses die Provinzialisierung in der Idee des Zusammenstehens gelegen habe. Er kam ferner zu sprechen auf die Ursachen des Konflikts und behandelte diesen ausführlich. Die Verwaltung sei, so führte er aus, nur in der Defensive gewesen und habe in dieser Hinsicht zu der Veröffentlichung in der „Berliner Korrespondenz“ gegriffen. Er hätte zunächst geglaubt, daß auch die Gegenseite, nämlich Neuwied, in der Presse gegen die Zentralgenossenschaftskasse gearbeitet habe, er habe sich aber durch eine Erklärung des Chefredakteurs der „Kreuzzeitung“, Ministerialdirektors Herms davon überzeugen müssen, daß dies nicht der Fall war.

Hierauf nahm Generaldirektor Justizrat Dietrich von der landwirtschaftlichen Zentraldarlehnskasse das Wort, um in großer Erregung die Resolution des Gesamtausschusses zu verteidigen. Diese entspreche durchaus der Sachlage, und er schloß daran die feierliche Erklärung, daß, wenn jemand noch einmal die Behauptung wage, Neuwied habe den Vertrag verletzt, dieser ein Lügner und Verleumdeter sei und sollte er selbst einer behördlichen Organtation angehören. (Große Bewegung und Unruhe, hört, hört! und Schluchze.) Durch die letzten Auslassungen in der Korrespondenz zu der Sache sei zwar in Unkenntnis, aber mit dem Erfolg der Schädigung des Genossenschaftswesens behauptet worden, es hätten auch geschäftliche Gründe vorgelegen. Das bedeutete eine schwere Schädigung der Genossenschaftskasse. Früher habe man, solange die Bilanz der Kasse nicht günstig war, die Verwaltung gelobt; jetzt, in einem Augenblick, wo eine neue Leitung einsehe, daß das Unternehmen auf eine solide Basis gestellt werden müsse, in demselben Augenblick, wo der Kasse drei Millionen neue Mittel zugeführt werden, wird durch das amtliche Blatt veründet: Hier spielen geschäftliche Dinge mit. Nun sagte zwar Geheimrat Rauh, die preußische Zentralgenossenschaftskasse sei mit ihrer Erklärung in der Defensive gewesen. Das sei aber nicht richtig. Niemand habe Neuwied sich in der Presse gegen die Verwaltung der preußischen Zentralgenossenschaftskasse gemeldet. Wenn daher die deutsche Presse sich mit den unerquidlichen, aber durchaus internen Differenzen zwischen Neuwied und der Preußenkassen beschäftige, so geschähe das absolut nicht im Einverständnis mit Neuwied, das sich überhaupt nicht rühren könne, von der Presse besonders stizziert worden zu sein. Er könne nur erklären, daß man mit diesen Differenzen fertig werden würde. Aber das dürfe er doch sagen, daß das Genossenschaftswesen nicht schwerer geschädigt werden könne, als durch eine unrichtige Darstellung, welche die Kreditverhältnisse beeinflusse und die leider von einem Institut ausgegangen sei, das an der Wohlfahrt des landwirtschaftlichen Genossenschaftswesens so stark beteiligt sei, wie die amtliche preußische Zentralgenossenschaftskasse. Die entgegneten Gegner, von denen Geheimrat Rauh gesprochen, seien vermutlich außerhalb des Saales. (Seiterkeit und Beifall.) Er könne nur wiederholen erklären, daß Neuwied niemals etwas gegen die preußische Zentralgenossenschaftskasse unternommen

lassen. Ich danke Ihnen! Und nun soll es auch anders werden.“

„Na, sehen Sie wohl, das ist doch ein vernünftiges Wort! Und passen Sie mal auf, in ein paar Wochen werden Sie mir recht geben, daß ich gut daran tat, Sie aus Ihrer Einsamkeit zu retten. Denn glauben Sie nur, der Mensch gehört zum Menschen, den Luxus der wirklichen Einsamkeit, den dürfen sich nur die ganz großen Geister leisten — na und zu denen rechne ich Sie nicht, wenigstens noch nicht.“

Beide lachten sie herzlich.

Dann sagte Fritz: „Nur bitte ich Sie und Ihre Damen, daß Sie ein wenig Rücksicht mit mir haben, wenn ich mit meiner Unterhaltung oft ein wenig ins Stocken gerate.“

„Nanu! Sie können ja wie'n Buch reden! Verstehen Sie sich doch nicht! Mir scheint, Sie wollen nur den Schüchternen spielen!“

Der andere hörte recht gut den Scherz aus den Worten des alten Herrn heraus, aber er wußte auch, daß es gut gemeint war, deshalb nickte er nur lächelnd dazu.

Doch Papachen sprang schnell zu einem anderen Thema über. „Also machen wir gleich den Anfang mit Ihrer Feslerung. Wie wär's, wenn Sie morgen eine kleine Landpartie mit uns unternehmen würden? Nach Wannsee zum Beispiel, oder auch nach Potsdam. Natürlich sind Sie mein Gast. Na, was meinen Sie dazu?“

„Mit dem größten Vergnügen schließe ich mich an, lieber Herr Thaler.“

(Fortsetzung folgt.)



**Bekanntmachung.**

Bei der hiesigen städtischen Anabens-Mittelschule sind die Stellen eines evangelischen und eines katholischen Mittelschullehrers zu besetzen. Das Anfangsgehalt jeder Stelle beträgt 2000 Mk. Alterszulagen, sowie die Besoldung bei einseitiger Anstellung entsprechend dem Volksschullehrer-gehalt vom 26. Mai 1909. Höchstgehalt 3900 Mk. Als Wohnungsgeldzuschuß wird der für die Volksschullehrer vom Provinzialrat z. St. festgesetzte Satz von 520 Mk. (bei Zutreffen des § 16, Absatz 2 vorgenannten Gesetzes ein Drittel weniger) gewährt. Bewerber, welche die Mittelschullehrerprüfung bestanden haben, werden ergebens erlucht, ihre Meldung unter Beifügung ihres Lebenslaufs und ihrer Zeugnisse bis zum 1. August d. Js. an uns einzureichen. Erwünscht ist die Befähigung für Englisch, Mathematik und Naturwissenschaften, in zweiter Reihe auch Französisch.

Thorn den 30. Juni 1911.  
Der Magistrat.

in an das Fernsprechnetz unter  
**Nr. 854**

angeschlossen.  
**D. Henoch Nachf.,**  
Spezial-Luggegeschäft.

**Almpner, Dachdecker- und Wasserleitungs-Arbeiten**  
sowie jede Reparatur hierin fertige anerkannt gut und billig. Gest. Aufträge erb.  
**H. Patz,**  
Bau- u. Almpner- und Installations-Geschäft  
Schuhmacherstr. Ecke Schillerstr.

**Bettfedern Daunen**  
**Fertige Betten**  
nur staubfreie Ware  
**Julius Grosser**  
Elisabethstr. 18  
Gegr. 1867 Fernspr. 521



**Schutz gegen Vieh-Seuchen!**  
bieten unsere garantiert säurefesten

**Conkrippen.**  
Alle Größen und Sorten bei billigster Berechnung sofort lieferbar.  
Baumaterialien- und Kohlen-Handels-Gesellschaft mit beschränkter Haftung,  
Thorn 3, Meiltenstraße 8.  
Fernsprecher 640 und 641.

**Kittergut Dietrichsdorf**  
bei Culmbach hat wieder  
**sprungfähige Eber**  
und hochtragende  
**Erstlingsjauen**

der großen, weißen Northshire-Rasse abzugeben.  
Die Herde steht unter Aufsicht des bakteriologischen Instituts der Landwirtschaftskammer.

**Vertreter u. Agenten**  
Wir können nachweisen, dass unsere Vertreter und Agenten mehr als 200 Mk. wöchentl. verdienen. Sollten Sie weniger als 20 Mk. täglich verd., wend. Sie sich sof. an uns. Unsere Prospekte zeigen Ihnen den Weg, uns. Spezialartikel tun das übrige.  
**Herren, Damen und junge Leute, Voll- und Nebenbeschäftigung.** Wir zahlen 500 Mk., falls wir auf Verlangen nicht sof. Freimuster senden. **Horton, Berlin NO. 38, Landwehrstrasse 10.**

Nähe gr. Gymnas., Garnison- und Kasernenstr., mit all. höh. Schulen in bester Lage, mit sehr guter Jagd verf.  
**Gut mit Ringfenzgelele,**  
ca. 1305 Mo. u. Areal. — Prod. d. Ziegelei 3 Millionen Steine, Reingew. ca. 10 000 Mk. — Von dem Areal f. 1100 Morg. Acker (2/3 Weizen- und 1/3 Roggenboden), 30 Morgen Weiden, 20 Morgen Wiesen, 20 Morgen Weide, 140 Morg. Wald zc. Herrenhaus mit 12 Zimmern an 8 Morgen gr. altem Park, gute Wirtschaftsgebäude. Mitge- einnahme 17 000 Mk. (mit Ziegeleigew. netz, beides schon den Kaufpreis), einjährl. leb. und tot. Inventar.  
**Pr. 525 000 Mk., Plus 200 000 Mk.**  
Nähere Auskunft erteilt unt. Fol. 2365  
**Wilh. Hennig & Co., Dessau.**

**1 Posten**  
**feinste Dillgurken,**  
**amerik. Schnittäpfel**  
hat noch abzugeben  
**A. Kirmes.**

**Grosser Räumungs - Verkauf**

von Montag den 17. ab bis 22. Juli.  
Wegen Ueberfüllung meines grossen Lagers verkaufe ich zur bevorstehenden Saison

**sämtliche Schuhwaren,**

speziell farbige Sachen, in Herren-, Damen- und Kinderstiefel, sowie Sandalen, Sport- und Tennisschuhe

zu ganz besonders herabgesetzten Preisen.

Erstklassiges Spezial-Schuhwarenhaus und Massgeschäft  
**Gustav Ott, vorm. Wunsch,**

Elisabethstrasse 3 Gegründet 1863. Elisabethstrasse 3.  
Ffilialen: Meiltenstrasse 127. Podgorz, Marktstr. 16.

**Impfstoffe Gans**

in der Praxis bestens bewährt bei:	Zur Verhütung:	Zur Heilung:
<b>Schweineseuche</b>	Polyval. Schweineseuche-Serum in Verbindung mit polyvalent keimfreiem Schweineseuche-Bazillen-Extrakt.	Heil-Lympho bei Schweineseuche.
<b>Schweinepest</b>	Schweinepest-Serum, „neu“ gewonnen durch Verimpfung des filtrierbaren Schweinepest-Virus.	
<b>Kälberruhr</b>	Polyvalentes Kälberruhr-Serum. Polyvalenter, keimfreier Kälberruhr-Bazillen-Extrakt (an Muttertieren zu verimpfen)	Polyvalentes Kälberruhr-Serum.
<b>Septische Pneumonie der Kälber, Lämmer und Fohlen</b>	Polyvalentes Serum gegen septische Pneumonie in Verbindung mit polyvalent keimfr. Extrakt aus Bazill. der septischen Pneumonie.	Heil-Lympho bei septisch. Pneumonie.
<b>Druse der Pferde</b>	Polyvalentes Druse-Serum.	Polyvalentes Druse-Serum.
<b>Brustseuche der Pferde</b>	Brustseuche-Streptokokken-Serum.	Brustseuche-Streptokokken-Serum.

Pharmaceutisches Institut Ludwig Wilhelm Gans, Frankfurt a. M.

**Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.**  
Anfang Februar 1911:  
Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen 1052 Millionen Mark.  
Bankvermögen 370 „ „  
Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 585 „ „  
gewährte Dividenden 276 „ „  
Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.  
Die besonders günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a. Unverfallbarkeit, Unantastbarkeit, Welpolizei.  
Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:  
**Alfred Zeep, i. Sa. J. G. Adolph, Thorn.**

**Bad Sooden Werra**  
Grösstes Inhalatorium Deutschlands heilt:  
Beschwerden der Atmungsorgane, Herzleiden, Blutarmut, Frauenkrankheiten, Rheumatismus, Gicht, Skrofulose, Rachitis.  
Nadel- und Laubwald in unmittelbarer Nähe.  
Auch als Ruhesitz vorzüglich geeignet!  
Auskunft und Badeschrift durch die Filialen Rudolf Mosse und die Badeverwaltung 57.

**H. Mansard, Bentischen,**  
Öel-Import, Fettwaren- u. Kunstdünger-Großhandl.  
Officiere nur in erstklassigen Qualitäten:  
Russische und amerikanische Öele, Wagen- u. Maschinensfette, Karbolium, Treibriemen, Säde und Mäne zu Fabrikpreisen.  
Chile-Salpeter, schwefels. Ammonial, Thomasmehl-Sternmarke, Superphosphat, Kainait und sämtliche Futtermittel in ganzen Waggonladungen zu billigsten Tagespreisen.

**AUTENTIA LANOLIN SEIFE**  
FAUSTRING  
angefertigt vom langjährigen Fabrikanten der Lanolin-Seife mit dem Pfleiling.  
C. NAUMANN, OFFENBACH  
Einzelstück 20 Pf. 55 Stück 1/2 Kilo 95 Pf.  
En-gros und en-detail J. M. Wendisch Nachf. Thorn.

**13. westpreuß. Pferdelerterie zu Briesen,**  
Ziehung am 21. Juli d. Js.  
Hauptgewinne: Eine Equipage mit 4 Pferden, eine Equipage mit 2 Pferden und 1 Equipage mit 1 Pferd.  
Lose à 1 Mark, 11 Lose 10 Mark, erhältlich bei  
**Dambrowski, Königl. preuß. Lotterie-Einnehmer,**  
Thorn Ratharinenstraße 4

**Westpreuss. Reiter - Verein.**

Sonntag den 16. Juli 1911:  
Großes

**Pferde - Rennen**

auf der Bahn bei Boppot.  
Beginn des Konzerts 2 1/2 Uhr, des Rennens 3 Uhr pünktl.  
Ertragszüge von Danzig nach Boppot alle 10 Minuten.  
Alles nähere in den Plakaten und im Programm.

Infolge der fortwährenden Steigerung der Zuckerpriese sehen wir uns gezwungen, von heute ab:  
gemahlene Zucker (Farin), auf . . . 24 Bfg.,  
Stück- und Würfelzucker auf . . . 28 „  
zu erhöhen.  
Die Kolonialwarenhändler von Thorn und Umgegend.

**Photographisches Atelier:**  
für zeitgemäße Bildnisse, Malerei und Vergrößerungen  
**Kruse & Carstensen,**  
Inhaber: M. Hoyer,  
Schloßstr. 14. — Telephon 423. — Schloßstr. 14.  
Billigste Preisberechnung.  
12 Visites 6,00 Mk. — 12 Prunze 8,00 Mk.  
Aufnahmen bei elektrischem Licht.

**Spezialität Stobbe's**  
extrafeiner Machandel Nr. 00 sowie alle anderen Sorten Stobbe's Machandel, Liköre und Branntweine. — Alleiner Fabrikant des echten Tiedenhöfer Machandels  
**HEINR. STOBBE, Tiegenhof**  
Dampf-Destillation, Machandel-, Brantwein- und Likör-Fabrik. Gegründet anno 1776.  
Preisliste und Versandbedingungen gratis und franko. — Originalflasche und Originalkasser gesetzlich geschützt.

**Kometin**  
von A. Modurek, Ratibor, ist das seit ca. 35 Jahren glänzend bewährte Vertilgungsmittel aller Insekten und Ungeziefer, wie Schwaben, Rassen, Wanzen, Pflügel, Flöhe, Vogelmilben, Motten, Ameisen, Schnaken, Holzrümer etc. wirkungsverblüffend. In Thorn bei  
**Heinrich Netz.**

**Wohnung**  
Beamt. sucht zum 1. 10. 11 (wenn möglich schon Mitte September) eine  
**Wohnung**  
von 3 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör, oder eine von 2 Zimmern, Kab. usw., am liebsten außerhalb, wo etwas Gartenland, 1 geräumiger oder 2 kleine Ställe, Trockenboden oder -Platz vorhanden sind. Angebote mit Preisangabe unter X. Z. 100 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.  
Jünger Kaufmann sucht zum 1. 8. möbl. Zimmer mit voller Pension. Angebote mit Preisangabe unter H. D. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungen:**  
Meiltenstr. 109, 3. Etage, mit reichlichem Zubehör, Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Büchergeläch, Pferde- stall und Gartenland.  
Waldstr. 49, 1. Et., 3 u. 4 Zim., mit reichl. Zubeh., Balkon, elektr. Licht und Gas.  
Waldstr. 49, 3. Et., 4 Zimmer  
här, elektr. Licht und Gas.  
Waldstr. 49, parti., 3 Zimm., Küchenloggia und reichl. Zubeh. vom 1. Oktober 1911 zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,**  
Waldstraße 49.

**1 Wohnung,**  
4 Zimmer, Küche, Badestube und Neben- geläch, in meinem Hause Elisabethstr. 7, 3 Et., per 1. Oktober zu vermieten.  
**Georg Dietrich,**  
Alexander Rittweger, Nachfolger.

**3 u. 4 Zimmer-Wohnungen,**  
Neubau Meiltenstr. 129, mit Badestube, reichl. Zubeh., Balkon, Küchenloggia, Gartenland, elektr. Licht, Gas, eventl. Pferde stall u. Büchergeläch, vom 1. 10. zu vermieten.  
**Heinrich Lüttmann,**  
G. m. b. H.,  
Waldstraße 49.

**Wohnung,**  
4 Zimmer und reichlicher Zubeh., vom 1. 10. 11 zu vermieten. Nachstraße 6. Zu erfragen bei  
**F. Bettinger, Strobandstraße 7.**

**Selle Wohnungen,**  
3 Zimmer, Küche, mit Gas und allem Zubeh. vom 1. Oktober zu vermieten  
Thorn-Moder, Sedanstraße 5 a.  
**4. Etage,**  
3-4 Zimmer, per 1. 10. 11 zu verm.  
**Adolph Granowski,**  
Elisabethstr. 6.  
**2 Zimmer u. Zubeh.,**  
jahrelang von einem Offizier bewohnt, auf Wunsch möbliert, zu vermieten.  
Brombergerstr. 16-18, Eing. Bajorstr.

**Johannisbeeren und Himbeeren**  
kaufen  
**J. Mendel & Pommer,**  
Thorn.

**Ziehung 21. Juli**  
**Briesener 1-**  
**Pferde-Lose M. 1-**  
11 Lose 10 M. — 1685 Gewinne —  
Gesamtwert Mark  
**44000**  
1. Hauptgewinn:  
Equipage mit 4 Pferden  
2. Hauptgewinn:  
Equipage mit 2 Pferden  
3. Hauptgewinn:  
Equipage mit 1 Pferd  
ferner 40 Reit- und Wagenpferde im Gesamtwert von Mark  
**35500**  
Lose zu haben bei Kgl. Lotterei-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.  
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.

**Rohtensäure**  
8 kg Flaschen, à 4.40 Mk., empfiehlt  
**E. Willimczik,**  
Fernsprecher 67.

**Prima Pferdehäcksel,**  
doppelt gefiebt und kurz geschneitten, aus Roggenstroh eigener Ernte aus der Scheune gibt billigst ab, soweit der Vorrat reicht  
**Domäne Paulshof,**  
Waldstraße 43.

**Lehm**  
für Töpferarbeiten, Einschubdecken und Fußböden liefert jedes Quantum fuhr- weise frei Bau und ab Lager.  
**M. Bartel, Thorn,**  
Waldstraße 43.

**Mietsfuhrwerk,**  
flotter Einspanner, mit elegantem Wagen, auf vorherige Bestellung stets zu haben  
**Graudenzstr. 126.**  
**Ein Obstgarten zu verpachten.**  
**Hugo Krüger, Schloß Neßau.**

**Räume**  
zum 1. Oktober gesucht.  
Angebote mit Preis unter F. R. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

**Wohnungsangebote**  
Gut u. Balkonzim. Badestr. 12, 1. Et. elegant möbl. Vorderzimmer per sofort zu vermieten. **Charles Casper, Coppersnustr. 7, 3.**  
Kleines möbl. Zimmer zu vermieten **Hydrothrastr. 10 12, part. 1.**

Gut möbl. Vorderzim. u. lot. zu verm. **Windstraße 5, 2. r., Eing. Bäckerstr.**  
2 sehr gut möbl. Vorderzim., im ganzen oder geteilt zu vermieten **Junterstr. 7, 1.**

**Die erste Etage,**  
4 Zimmer, Entree mit Zubeh., vom 1. Oktober 1911 **Bäckerstraße 47 zu verm.**  
**G. Jacobi.**

**Wohnung,**  
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubeh., aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten **Neubau Bergstr. 22 24.**  
**F. Jablonski.**

# Die Presse.

(Drittes Blatt.)

## Der deutsche Müllerbund gegen den Hanjabund.

Der deutsche Müllerbund, der 7830 Mittel- und Kleinbetriebe umfaßt, bringt in seinem Geschäftsbericht, der auf der diesjährigen Hauptversammlung in Lübeck vorgelegt wurde, folgende beherzigenswerte Auslassungen über den Hanjabund und die Mittelstandsvereinigung:

Auf innerpolitischen Gebiete steht es ebenso trostlos aus, als im Vorjahre. Konservative und Liberale bekämpfen sich mit einer beispiellosen Erbitterung. Der laichende Dritte wird in den kommenden Reichstagswahlen die Sozialdemokratie sein, der schon während des letzten Jahres in den meisten Nachwahlen der Sieg zufiel. Angesichts der Tatsache, daß die Finanzen des Reiches durch die Finanzreform auf eine gesunde Grundlage gestellt worden sind, muß man fragen: Wozu noch der Streit? Man erfährt immer mehr den Eindruck, daß seitens der Liberalen der Streit um die Finanzreform im parteipolitischen Interesse ausgelächelt wird. Eine angemessene Vertretung von Handel, Industrie, Gewerbe und Handwerk im Reichstage ist sehr wohl zu wünschen. Wir glauben aber nicht, daß der unter geschickter Aufmachung errichtete Hanjabund die geeignete Sammelstelle aller dieser Berufsstände ist. Die wirtschaftspolitischen Interessen dieser Stände, ja selbst innerhalb der einzelnen Stände, stehen sich nicht selten scharf gegenüber. Wer die Interessen der Warenaufleiher vertritt, kann nicht die Interessen der Kleinfabrikanten vertreten. Niemand kann zwei Herren dienen. Will der Hanjabund nur ein wirtschaftlicher Verein sein, so muß er bei Wahlen usw. streng neutral bleiben. Das tut er aber nicht. Sein Präsident hat sich bekanntlich für die Unterstützung der Sozialdemokratie erklärt. Es tritt immer scharfer zutage, daß sich sein Kampf hauptsächlich gegen die rechtsstehenden Parteien und gegen die Landwirtschaft richtet. Hierüber können alle Phrasen und Wortklaubereien des Vorstehers, Geheimrat Niefer, (wie z. B. „Aberagrarianer“, „gegen alle hohen- und rüstständigen Elemente“ usw.) nicht hinwegtäuschen.

Wir sind weit davon entfernt, alle Maßnahmen der rechtsstehenden Parteien und des Bundes der Landwirte gutzuheißen. Wir haben im Gegenteil manches auszusagen, bei den Landwirten insbesondere ihre übertriebene Selbsthilfe auf genossenschaftlichem Gebiete (?). Man darf aber nicht vergessen, daß es gerade die rechtsstehenden Parteien und die Vertreter des Bundes der Landwirte waren, die noch stets für die Forderungen der Handwerker, Kleinfabrikanten und Gewerbetreibenden eingetreten sind. Die sozial angesehenen Konservativen haben diese Stände vor der Erdrückung durch die Großbetriebe zu schützen gesucht. Die Liberalen hingegen haben stets nur die Interessen der Großindustrie, des Großhandels und des mobilen Großkapitals vertreten.

Der Hanjabund gibt sich alle erdenkliche Mühe, die Müller-Zimmungen und auch einzelne Kleinmüller als Mitglieder zu werben. Bis jetzt hat aber der Hanjabund blutwenig für die Kleinmüllerei getan, und er wird auch nichts für sie tun. Die Vertretung der Interessen des Mühlengewerbes innerhalb des Hanjabundes liegt in den Händen des Großmühlendirektors Artmann von der Ludwigshafener Walzmühle und des Herrn Weßmayer. Herr Artmann hat die Bestrebungen der Kleinmüller auf Einführung einer Umsatzsteuer eine „Freiheit“ und „Unvernunft“ genannt. Wir warnen daher unsere Mitglieder dringend vor dem Anschlusse an den Hanjabund.

Wichtiger als der Hanjabund ist für das Mühlengewerbe die Mittelstandsvereinigung. Sie

vertritt tatsächlich die Interessen des kleineren Gewerbes gegen das Großkapital. Nachdem sich die Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen unter Frißschs Leitung mächtig entwickelt hat, soll nun die Organisation des Mittelstandes nach sächsischem Muster über das ganze Reich ausgedehnt werden. Zur Begründung eines reichsdeutschen Mittelstandsverbandes wird im September ein großer Mittelstandstag nach Dresden einberufen werden. Wir empfehlen unseren Kollegen, diese Bestrebungen tatkräftig zu unterstützen!

## Die Arbeiten der Strafrestkommission.

Die Strafrestkommission hat in den letzten Wochen die Paragraphen 26 bis 57 des Vorentwurfs beraten und damit den wichtigsten Abschnitt über Strafen, sühnende Maßnahmen und Schadenersatz beendet. Die Vorschriften über die vorläufige Entlassung (§§ 26-29) sind im wesentlichen gutgeheißen worden; jedoch soll die vorläufige Entlassung bei Gefängnis- und Haftstrafen nicht wie bisher erst nach einem Jahr der Strafverbüßung sondern schon nach 6 Monaten zulässig sein. Die Schusschicht, der die vorläufige Entlassenen zu unterstellen sind, ist als besonderes Institut gedacht, dessen nähere Ausgestaltung durch den Bundesrat erfolgen soll. Auch die Vorschläge des Vorentwurfs über die Geldstrafe (§§ 30 bis 36) sind im allgemeinen gebilligt worden. An Änderungen ist hervorzuheben, daß der Mindestbetrag der Geldstrafe bei Verbrechen und Vergehen wieder auf drei Mark herabgesetzt ist. Ferner soll eine Tilgung der Geldstrafe durch freie Arbeit erst zulässig sein, wenn sich die Uneinbringlichkeit der Geldstrafe erwiesen hat. Endlich ist der Höchstbetrag der Geldstrafe, auf die bei Verbrechen und Vergehen neben einer Freiheitsstrafe erkannt werden kann, wenn die Handlung auf Gewinnlucht beruht (§ 36), von 10 000 auf 50 000 Mark erhöht worden. Hinsichtlich des Verweises (§ 37) hat die Kommission beschlossen, daß er in der Regel mündlich erteilt werden soll. Die bedingte Strafaussetzung soll unter den im Vorentwurf (§§ 38, 39) bezeichneten Voraussetzungen zulässig sein, jedoch nicht bei Erstfreiheitsstrafen, wie dies § 41 vorschlag. Ferner soll nach Ablauf der Probezeit stets eine gerichtliche Entscheidung darüber erfolgen, ob die Bewährung verdient oder die Strafe wegen schlechter Führung des Verurteilten zu vollstrecken ist. Im Falle einer neuen Verurteilung soll das Gericht, welches über die neue Straftat aburteilt, über den Wegfall der Strafaussetzung entscheiden. Das Arbeitshaus (§ 42) soll im wesentlichen nach den Vorschlägen des Vorentwurfs als sühnende Maßnahme Verwendung finden, jedoch nicht neben Haftstrafen, andererseits aber auch neben Gefängnisstrafen von weniger als vier Wochen Dauer. Die sühnenden Maßnahmen des Wirtshausverbots und der Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt (§ 43) sind beibehalten worden. An Änderungen der Ausgestaltung ist hervorzuheben, daß das Wirtshausverbot nur zulässig sein soll, wenn es sich um selbstverschuldete Trunkenheit handelt und der Täter auch sonst schon Neigung zu Ausschreitungen im Trunk gezeigt hat. Die Unterbringung in eine Trinkerheilanstalt ist nicht mehr von einer bestimmten Strafhöhe abhängig gemacht; auch ist eine widerrufliche vorläufige Entlassung unter Anverlegung von Bedingungen, gegebenenfalls mit Stellung unter Schusschicht vorgesehen. Die Ehrenstrafen (§§ 44 bis 49) sind in sachlicher Übereinstimmung mit dem Vorentwurf geregelt worden. Bei § 45 soll hervorzuheben werden, daß neben Zuchthausstrafe, wenn die Tat auf ehrolicher Gesinnung beruht, auf den Verlußt der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt werden

muß. Die Nr. 5 und 6 des § 46 (Unfähigkeit als Zeuge bei Urkunden und Geschäftsführungen zu dienen und Vormund usw. zu sein) sind mit Rücksicht auf die ausreichenden Vorschriften des bürgerlichen Rechtes gestrichen worden. Die Vorschläge des Vorentwurfs über die Rehabilitation (§§ 50 bis 52) sind mit unwesentlichen Änderungen gebilligt worden, sollen jedoch nach den Beschlüssen der Kommission nach der Richtung ausgebaut werden, daß erstmalig gelöste Freiheitsstrafen die Zulässigkeit einer späteren bedingten Strafaussetzung nicht ausschließen und daß bei erstmaligen Verfehlungen Jugendlicher nach längerer Frist eine vollständige Tilgung der Strafe angeordnet werden kann. Die Vorschriften über Aufenthaltbeschränkung (§ 53) und Einziehung (§§ 54 bis 56) sind sachlich unverändert angenommen worden. Auch den Vorschläge des Vorentwurfs (§ 57), einen Abhofsprozess zur Geltendmachung von Schadenersatzansprüchen einzuführen, ist die Kommission beigetreten. Die Zuerkennung eines Schadenersatzes soll jedoch weitere Ansprüche im Zivilverfahren schließt hin ausschließen.

## Verband deutscher Müller.

Altona, 12. Juli.

Unter zahlreicher Beteiligung seiner Mitglieder aus allen Teilen des Reiches fand hier die 39. Generalversammlung des Verbandes deutscher Müller statt. Den Vorsitz führte Kommerzienrat Bauriedl-Nürnberg, als Ehrenäste find anwesend Oberbürgermeister Schnadenburg-Altona, die Senatoren Dr. Hendemann, Marlow und Schmidt und Prof. Dr. Voigt vom Verband des Laboratoriums für Warenkunde und Warenkontrolle der hamburgischen botanischen Staatsinstitute.

Nach Begrüßungsansprüchen wurde der Geschäftsbericht erstattet. Auf Verlesung des gedruckt vorliegenden Berichts wurde verzichtet. In der Diskussion warnte einer der Redner in der Frage der Frachten für Mehl und Getreide irgenwelche Änderungen zu treffen, weil dadurch leicht Zwistigkeiten in den Verband hineingetragen werden könnten. Ein sächsischer Müller dagegen forderte eine unbedingte Regelung der Frachtenfrage, da dies eine Lebensfrage für die süd- und mitteldeutschen Müller sei. — Es gingen überhaupt die Ansichten über diesen Punkt sehr auseinander, es kam daher auch zu keiner prinzipiellen Stellungnahme in der Angelegenheit.

Darauf hielt Direktor Buchwald von der Versuchsanstalt für Getreideverarbeitung einen längeren Vortrag über „Zoll- und eisenbahnamtliche Abfertigung der Kleie“ an den sich eine eingehende Aussprache über die Frage der Kleieinfuhr schloß. Der Vortrag legte hierzu eine Erklärung vor, in der die Abfertigung der Kleie bei der Zollabfertigung ausländischer Kleie im Interesse des Müllerstandes gefordert wird. Die Erklärung fand einstimmige Annahme und soll dem Reichsschatzamt und dem Reichszollamt vorgelegt werden.

Zu der Organisation der Arbeitnehmer, soll auf Vorschlag des Ausschusses Stellung genommen werden, da diese sich enge zusammengeschlossen haben, um einen Streik lange durchführen zu können. Es wurde jedoch für diese Verhandlungen Vorsticht empfohlen.

Nach Erstattung des Kasienberichts wurde dem Vortrag Entlastung erteilt und der Voranschlag pro 1912, der in Einnahmen und Ausgaben mit 48 000 Mark abschloß, zugestimmt. Das Vermögen des Verbandes beträgt rund 176 000 Mark. Es folgten dann noch einige Vorträge, die lediglich fachliches Interesse boten. Als Ort der nächsten Tagung wurde Frankfurt a. M. bestimmt in einem seiner „Vermischten Gedächtnisse“ seine Göttin und sagt von ihr:

„Welcher Ansterblichen Soll der höchste Preis sein? — Mit niemand streit ich, Aber ich geb' ihn Der ewig beweglichen, Immer neuen, Seltamen Lochter Jovis, Seinem Schöpfkinde, Der Phantasie.“

Welter nennt er sie die „schöne, unverwekliche Gattin des sterblichen Menschen“, „mit Himmelsband uns verbunden.“

stimmt und sodann der diesjährige Verbandstag geschlossen.

## 31. deutscher Glasertag.

Schwerin, 12. Juli.

Unter sehr zahlreicher Beteiligung aus allen Teilen des Reiches trat hier der 31. deutsche Glasertag zu seinen diesjährigen Beratungen zusammen. Zu der Eröffnungssitzung hatten sich u. a. eingefunden Stadtpräsident Presh und Oberbürgermeister Klüß, sowie verschiedene Innungsvorstände. Nach den üblichen Begrüßungsworten wurde die Delegiertenliste festgestellt, welche die Anwesenheit von 70 Delegierten als Vertreter von 38 Innungen aufwies. Hierauf schloß sich die Verlesung des Geschäftsberichts an. In demselben wird es zunächst mit Freude begrüßt, daß das Interesse an Fragen des Handwerks sich in weiteren Kreisen immer mehr geltend mache, und sodann auf verschiedene Gesetzesnovellen Bezug genommen, die möglicherweise zur Besserung der Lage des Handwerks im allgemeinen und des Glasergewerbes im Besonderen beitragen könnten; ob das jedoch sicher der Fall sein werde, bleibe abzuwarten. Unter diesen gelegentlichen Vorschlägen bzw. Änderungen werden besonders erwähnt jene betr. das Submissionswesen, den unlauteren Wettbewerb, das Ausverkaufswesen der Warenhäuser, ebenso das Gesetz über die Sicherung der Bauwerkzeuge. Zu letzterem Punkte wurde in dem Bericht speziell darauf hingewiesen, daß die Haltung der Regierung bezüglich des zweiten Teiles dieses Gesetzes selbst die Meinung erwecke, als ob sie selbst im Interesse des spekulativen Kapitals gar keine Sicherungen der Handwerkerforderungen wünsche. Daran sei allerdings der Handwerkerstand zum großen Teile selbst schuld. Die wirtschaftliche Lage im Gewerbe bezeichnet der Bericht als im großen und ganzen nicht gerade ungnstig, wenn auch der Verdienst infolge der vielfach zu beobachtenden Preisbrückerie ein keineswegs befriedigender sei. Der Bericht geht dann näher auf einzelne interne Fragen ein und gibt die während des letzten Jahres innerhalb des Verbandes eingetretenen Verhältnisse in der Stärke bekannt. Derzeit gehören dem Verband 91 Innungen mit 3330 Mitgliedern, ferner 866 Einzelmitglieder an. — Nach dem Kasienbericht beziffert sich das Vermögen des Verbandes auf 148 563 Mark, wofür im 10 321 mehr wie im Vorjahre. — Im Anschluß hieran referierte Dieder Berlin über „Wert des Genossenschaftswesens für das Glasergewerbe“. Er be sprach in erster Linie die Bedeutung und Entwicklung der Gen- und Verkaufsgenossenschaft selbständiger Glasmeister Deutschlands in Berlin und Hamburg und führte dann weiter aus, daß die Grundlage der Genossenschaft die Selbsthilfe, Selbstverwaltung und Selbstverantwortung sei. Das Genossenschaftswesen sei das einzige Mittel, um dem Großkapital entgegenzutreten zu können. Die Genossenschaft umfaßt heute 461 Genossen mit 1972 Anteilen zu je 500 Mark. In der Debatte wurde darauf hingewiesen, daß die in Breslau bestehende Genossenschaft anstelle der Dividenden Umsatzprämien gewähre, ein Verfahren, das der Vorsther aber als nicht empfehlenswert bezeichnete. Nachdem Sachlenwskij-Danzig über wirtschaftliche Vereinigungen ein kurzes Referat erstattet hatte, wurde bezüglich der Frage der Fortbildungsschulen und Fachschulen eine Resolution angenommen, welche die Fortbildungsschulen dem Ministerium für Handel und Gewerbe, aber nicht dem Kultusministerium unterstellt wissen will. Den Handwerksmeistern solle es fernerhin freistehen, die Benutzer der Fortbildungsschulen über die geschäftlichen Einrichtungen für ihr Gewerbe aufzuklären. — Ferner wurden mehrere Anträge angenommen, welche sich mit der Herstellung gewisser

## Farbe!

Eine ästhetische Wanderlei von Prof. Dr. K. F. Jordan (Nachdruck verboten.)

„Aber die Sonne duldet kein Weißes; Überall regt sich Bildung und Streben, Alles will sie mit Farben beleben; Doch an Blumen fehlt's im Revier, Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.“

So konnte Goethe einst den Faust auf seinem berühmten Osterpaziergange sprechen lassen. Heute ist's anders. Wir leben in einer anderen Zeit, als der gewaltige Forscher und Grübler, der mit all seinem Sehnen, Streben und Trzen dem Mittelalter angehört — jener Epoche in der Menschheitsentwicklung, die von liberaler Seite mit Vorliebe als finstler und unheimlich verschrien wird und doch, mag sie auch im Gebiete der Erkenntnis unentwickelt und unausgeklärt gewesen sein, in ihrer Lebensauffassung und Lebensführung von einem frühlichen Geiste beherrscht war. Kunst und Handwerk, beide mannigfach verbunden, blühten, und vor allem war in der Tracht wie in den Bauwerken jener Zeit neben der anheimelnden oder durch Erhabenheit hinreichenden Form auch die Farbe zu einer Geltung gelangt, von der wir heutigen Tages weit entfernt sind.

Was die Form betrifft, so müssen wir Modernen gestehen, daß es uns trotz aller Versuche, die gemacht worden sind, an einem neuen Stil gebricht, sowohl in der Kunst des Gefälligen wie des Bedeutenden. Unser Reichstagsgebäude und der Berliner Dom sind Beweise dafür. Man sucht den Mangel des Stils durch eine Fülle äußerer Zierrats, insbesondere durch keineswegs immer angebrachten Figurenschmuck zu ersetzen. Wo aber wirklich ein besserer stilistischer Eindruck hervorgebracht wird, geschieht es unter Anlehnung an ältere Vorbilder, die, wie der Nürnberger Baustil in der Häuser-Architektur und der gotische im Monumentalbau (Kirchen, Rathausbau usw.), bisher unübertroffen dastehen.

Und nun die Farbe! An ihr fehlt es uns überall. Ja, es scheint, als wäre der Sinn dafür verschwunden. Weshalb üben die altertümlichen Häuser in Goslar und Hilbeshelm, Nürnberg und Rothenburg an der Tauber einen so eigenartigen Reiz auf den Beschauer aus, vorausgesetzt, daß die Phantasie nicht erlidt in ihm ist? — Nicht allein wegen der trauten Form mit Giebeln und Erkern, überhängenden Stodwerken, Fachwerk und vor springenden Balkentüpfen; sondern auch wegen der Farbenwirkung, die von ihnen ausgeht. Da ist das Balkenwerk harmonisch gegen die Mauerfüllung abgetönt, bunte Inschriften und Malereien heben sich von einer andersfarbigen Grundfläche ab, und womöglich lassen Bügenscheiben die Fassade noch wärmer und intimer erscheinen.

Unsere modernen Häuser dagegen sehen überwiegend noch immer eintönig aus. Grau ist der vorherrschende Eindruck, den sie hervorrufen. Erst in neuerer Zeit, besonders bei Willen in den Vororten der Reichshauptstadt und anderswo, hat man sich in der Wiederbelebung der Farbe — wenn auch nicht durchweg mit Glück — versucht.

Was für die Wohnstätten der Menschen unserer Tage gilt, trifft in noch höherem Grade für ihre Kleidung, besonders die männliche, zu, wenn wir sie mit der Vergangenheit vergleichen.

Was ist eigentlich die Tracht? oder: was soll sie sein? — Ihre Bedeutung liegt nicht bloß in dem Schutz gegen die Anbliden der Witterung, den sie dem Körper gewährt. Mehr noch dient sie dem Schutz und könnte nicht unpassend ein Märchen genannt werden, das die Phantasie um den Körper webt.

Die Phantasie! Wir haben sie im Verlauf unserer Betrachtung schon einmal erwähnt. Und wie erhaben auch die Erfolge der Tätigkeit des Verstandes uns gegenüberstehen; der Phantasie sollte man gleichfalls ihr Recht lassen oder, wo es verliimmert ist, ihr dazu aufs neue verhelfen. Goethe, den wir abermals zitieren können, nennt

halten darf, um die Knöchelgegend und die bei normaler Ausbildung schöne Kontur der Wade zu zeigen; Bauhümmel bis zum Ellenbogen sollten in ähnlicher Weise der natürlichen Schönheit des Armes dienstbar sein; als Kopfbedeckung werde ein Barett, ein Schlapput oder eine Matrosenmütze gewählt, keine steife „Glocke“ und noch viel weniger jene schwarze Röhre, die offiziell „Zylinder heißt, vom Volksmunde treffender aber „Angströhre“ getauft worden ist.

Von der Frauentracht will ich als Mann nur Joviel sagen, daß die Hofe — auch in der neuesten angestrebten Form der Rockhose — hier deshalb verpönt bleiben muß, weil sie nicht geeignet ist, die übermäßig entwickelte und stümklich wirkende Beckenpartie und die schräg nach innen gestellten Oberschenkel genügend zu verbergen. Hier ist der Rock am Platze, der aber aus den obigen Gründen fußfrei bleiben sollte. Will der Mann seine Betme aus ästhetischen Gründen nicht blicken lassen, so bleibe er bei der langen, aber weiten, von oben glatt herabfallenden Hose von der Form der Matrosenhose.

Vor allem aber mache man ein Ende mit den eintönigen Farben. Grau und Schwarz und wieder Grau! Ausageprophene Farben wähle man: blau, braun, rot, weiß usw., und ein angemessener Wechsel der Farbe in den verschiedenen Stücken der Kleidung greife Platz; und ferner mache man es männlicherseits darin den Frauen nach, daß man Kragen, Ärmel-Enden und Stüme mit andersfarbigem Besatz verziere! Unser Auge muß wieder belebt und erfreut werden beim Anblick von Menschen; es soll nicht verblöden. Laßt uns doch auch die Natur, wenn sie im Frühling und Sommer zum Leben erwacht, mit dem Blau des Himmels, dem Grün von Blüten und Wäldern und dem bunten Schmuß der Blumen entgegen, und wir Menschen leben doch auch, solange wir unsere Wanderfahrt auf Erden vollziehen. Leben aber soll Freude sein!



Schritte davon entfernt war ein zweistöckiges Haus als Folge des Erdbebens am Sonntag völlig eingestürzt. . . .

## Gläubigerversammlung im Konkurs Karl H. Hünke in Berlin.

Im Berliner „Zentral-Hotel“ fand am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr eine Gläubigerversammlung in der Konkursverwaltung Hünke statt, um über die zu ergreifenden Maßnahmen zu beratschlagen. Es waren im ganzen 180 Gläubiger eingeladen worden, und fast alle waren erschienen. Der Saal war überfüllt, sodaß zahlreiche Interessenten im Vorraum Platz nehmen mußten. Die Versammlung verlief ziemlich förmlich, und es kam mehrmals zu persönlichen Auseinandersetzungen zwischen einzelnen Gläubigern und dem Versammlungsleiter, dem Bücherrevisor Spuhl. Die Verhandlungen wurden außerdem dadurch sehr erschwert, daß weder Hünke selbst, noch einer seiner Prokuristen erschienen waren, um über einzelne Punkte, die unaufgeklärt blieben, Auskunft zu geben.

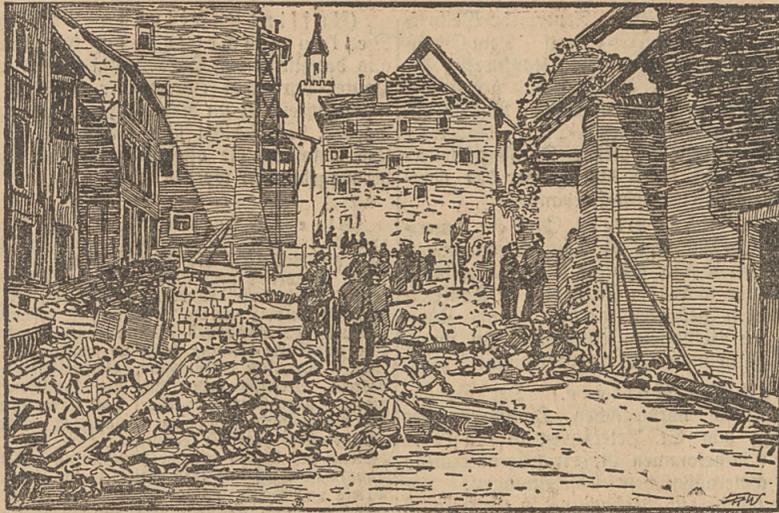
Bücherrevisor Spuhl eröffnete die Versammlung und gab zunächst über die Bilanz Bericht, die er vorläufig an Hand der Bücher und Belege aufgestellt hatte. Er gab an, daß sich die Aktiven auf etwa 147 000 Mark belaufen, denen jedoch etwa 2½ Millionen Passiven gegenüberstünden. Hierunter seien 800 000 Mark gedeckt, sodaß noch circa 1 700 000 Mark ungedeckte Forderungen vorhanden seien. Die Aktien für die Fabrik, das Geschäftslokal, rüch-ständige Mieten, Gehälter und sonstige Spesen betrugen etwa 15 700 Mark. Hierzu kämen im Falle eines Konkurses noch 5000 Mark Gerichts- und Konturstosten. Der Wert der Aktien sei jedoch im Konkursfall nur mit 50 000 Mark festzusetzen, sodaß also eine Quote von 1 v. H. herauskäme. Bei außergerichtlicher Regelung könne man eventuell jedoch 6 v. H. erwarten. Der Bücherrevisor teilte dann mit, daß Hünke sich sogar bereit erklärt hat, bei einer Einigung von 20 v. H. zu zahlen, und zwar in drei Raten, die innerhalb von sechs Monaten abgetragen werden sollten. Da die Firma eine der größten in ihrer Branche sei und das Geschäft außerordentlich gut gehe, so seien bereits Verhandlungen mit zwei Herren angeknüpft worden, die für die auszuzahlenden Summen Bürgschaft zu leisten bereit seien.

Als Ursachen des Zusammenbruchs der Firma Hünke kämen vier Punkte in Betracht: 1. Eine übertriebene Propaganda, die jährlich 180 000 bis 150 000 Mark verschlungen habe; 2. die ungewöhnlich hohen Zinszahlungen und die Lombardierungen, für die Hünke 35 bis 40 v. H. habe zahlen müssen; 3. die Preissteigerung auf die Fabrikate, die Hünke in letzter Zeit infolge seiner unpünktlichen Regulierungen an seine Lieferanten gezahlt habe, und 4. der Umstand, daß das Unternehmen seinen Diskontokredit verloren habe. Der Konkursverwalter ging dann auf die Privatangelegenheiten Hünkes ein, die jährlich nach seiner Schätzung etwa 40 000 bis 45 000 Mark betragen hätten. Schuld an dem Zusammenbruch sei auch wohl das physische Leiden Hünkes, der von der Pfortkrankheit befallen sei und sich nicht allein über die Straße zu gehen getraue. (Zuruf: Aus Angst vor seinen Gläubigern!) Herr Spuhl riet zum Schluß dringend, einen Gläubigerauschuß zu wählen, der nach eingehender Prüfung der Verhältnisse mit Hünke verhandeln solle.

Nach einer sehr erregten Aussprache einigte man sich schließlich mit 69 gegen 10 Stimmen, einen Gläubigerauschuß zu wählen, dem die Herren Ritter Dreier, Wolff, Böhl und Jacobi angehören. Der Auschuß übernimmt vom Donnerstag die geschäftliche Leitung der Firma C. H. Hünke.

## Die Schwindeleien des Grafen Wolff-Metternich vor Gericht.

Berlin, 13. Juli.  
Vor der 10. Strafkammer des Landgerichts I fand heute die Verhandlung gegen den 24jährigen Grafen Gisebert Wolff-Metternich wegen Betrugs statt. Nach der Anklage soll derselbe in 31 Fällen verschiedene Personen um Beträge von 20 bis zu 50 000 Mark unter Vorpiegelung falscher Tatsachen betrogen haben. Den Vorsitz in der Verhandlung führt Landgerichtsdirektor Dr. C. Rüger, die Anklage vertritt Staatsanwalt Fredersdorf. Die Verteidigung liegt in den Händen des Rechtsanwalts Dr. Jaffé. Zu der Verhandlung sind 25 Zeugen und zwei Sachverständige geladen. Die Vernehmung des Angeklagten ergibt im wesentlichen folgendes: Er ist als Sohn eines Kammerherrn in Holland geboren, war früher katholisch und jetzt evangelisch und ist verheiratet mit der Wiener Schauspielerin Claire Vallentin. Nach mehrjährigen Gymnasialstudien wurde er von seinem Vater, da er ein sehr ungerichtetes Leben führte, im Jahre 1907 nach Chile geschickt, von wo er nach seiner Rückkehr im Jahre 1908 nach Argentinien reiste. Hierzu erhielt er von seinem Vater auf besonderes Bitten für zwei Jahre 2500 Mark. Nach etwa viermonatlichem Aufenthalt kehrte er nach Europa zurück, wurde aber im Elternhause nicht aufgenommen und suchte daher sich sein Brot selbst zu verdienen. In Berlin erhielt er von seinem Vater eine monatliche Zulage von 30 Mark. Da er mit diesem Betrag nicht auskommen konnte, versuchte er auf alle mögliche Weise, sich Geld zu verschaffen. Er bestreitet aber entschieden, auf fremde Reiten gelebt zu haben, da er wußte, daß sein Vater ihm nach etwa einem Jahre einen größeren Betrag zur Verfügung stellen würde; außerdem habe sein Vater doch wissen müssen, daß er bei seinem Verbleib in der besten Gesellschaft mit einer solchen Summe nicht auskommen vermöge. Nach seiner Angabe habe er damals auch Chancen gehofft, sich mit einer sehr vermögenden Dame zu verloben; von der Familie dieser Dame wurde er auch zu einer größeren Reise nach Italien eingeladen. Als der Vorfall hierzu bemerkt, er sei jedenfalls gewissermaßen als Reijemarschall engagiert worden, erwürde der Angeklagte mit Empörung: „Ein Graf Wolff-Metternich hat sich noch nie zu einem Reijemarschall hergegeben, sondern sich stets suchen lassen.“ (Ironisches Lachen im Publikum.) Später ging der Angeklagte nach England, kam dann nach Wien, verheiratete sich dort und erlangte angeblich eine Stelle mit monatlich 300 Kronen. — Hierauf wurde in die Zeugenvernehmung eingetreten. Der erste Zeuge, Dr. Schleininger, versicherte dem Angeklagten im Vertrauen darauf, daß er als Neffe des deutschen Botshafers in London wohl finanziellen Rückhalt haben werde, einen größeren Geldbetrag gegen Wechsel. — Die Zeugin Frau Wolff-Metternich, mit deren Tochter der Angeklagte sich angeblich verloben wollte, hat den Grafen Wolff-Metternich auf dem Ostmarkenfest kennen gelernt; sie hält es für ausgeschlossen, daß derselbe ihre Tochter bereits früher gefehlt habe. Graf Wolff-Metternich verkehrte lange Zeit in der Familie Wertheim. Bezüglich der Italienreise gab die Zeugin an, sie habe dem Angeklagten vorher eine bestimmte Bezahlung hierfür angeboten. Daß er keine Aussicht hatte, die Hand der Tochter der Zeugin zu erlangen, mußte er wissen. Schließlich wurde der Verkehr mit ihm abgebrochen, nachdem Graf Wolff-Metternich gelegentlich einer Besorgung, die er für Frau Wertheim machte, bei dem betreffenden Geschäftsmann ein Darlehen von 20 Mark aufnahm, und nachdem die Zeugin erfahren hatte, daß der Angeklagte unter Berufung auf die bevorstehende Verlobung mit ihrer Tochter wiederholt Geldgeschäfte zu arrangieren versucht habe. — Rechtsanwalt Dr. Jaffé: „Ist es richtig, daß der Graf Metternich auch, nachdem Sie sich zurückgezogen hatten, mit Ihrer Tochter bis spät in die Nacht hinein zusammen war? — Zeugin: Ja, wohl, das ist richtig. Meine Tochter war nach dieser Richtung hin sehr selbständig. Es kam häufig vor, daß sie auch mit anderen Herren aus der Gesellschaft noch ausblieb und plauderte. Jemand etwas besonderes kannte der Graf keinesfalls darin sehen, da er die Verhältnisse in unserem Hause genau kannte und auch wußte, daß auf ärztlichen Rat hin meine Tochter, die damals sehr nervös war, jederzeit Gesellschaft haben mußte, um sie aufzuheitern. Außerdem war es dem Angeklagten auch nach anderer Richtung hin bekannt geworden, daß er als zukünftiger Gatte meiner Tochter gar nicht in Frage kam. Er wußte ganz genau, daß sich meine Tochter zu jener Zeit für einen Herrn von W. interessierte. — Angekl.: So ist es nicht gewesen. Ich habe wohl gemerkt, daß sich Frau Landsberger für den Herrn interessierte. Ich habe diesen ganz offen gefragt, ob er Heiratsabsichten habe. Herr von W. antwortete mir, daß sein Vater die Heirat nie zugeben würde, außerdem müßte er den Abschied nehmen, und er würde sich den Teufel hüten, „wegen der“ den bunten Rod auszugeben. — Die Zeugin Frau Wertheim ist bekundet u. a. noch, daß sie mit derartigen Heiratsanträgen förmlich überlaufen werde und fast täglich derartige Briefe bei ihr ein gingen. Einmal habe ihr ein Lehrer in einem Kobrpostbrief mitgeteilt, daß ein Fürst dar-auf brenne, die Bekanntheit ihrer Tochter zu machen. Zwei Tage darauf sei dieser Fürst ver-heiratet worden. — Der Zeuge Amtsrichter Graf von der Schulenburg erklärt, der Angeklagte sei in seinem Auftreten im allgemeinen ein sehr bescheidener Mann gewesen; der Zeuge glaube, da der Angeklagte im Hause Wertheim aus- und einging, es werde wohl eine Heirat zu-stande kommen. Er hat auch dem Befragten ein größeres Darlehen gewährt. — Die noch einmal vor-gerufene Zeugin Frau Wertheim erklärt auf wiederholtes Befragen ausdrücklich, sie habe dem Angeklagten für alles Bezahlung angeboten, habe aber niemals daran gedacht, daß er Familien-an-schlöß suchen oder erhalten könnte; Wolff-Metternich sei für sie bloß ein höflicher, netter Mensch gewesen. Auf ihre Erzählung in Weis-treisen über den Angeklagten habe sie überall nur ausweichende Antworten erhalten. — Auf den Einwand des Verteidigers, daß es doch immerhin auffällig sei, daß sie zu einer solchen Reise einen ihr so wenig empfahlenden Mann mitnehme, erwürde die Zeugin, sie hätte ebenso gut einen Hausnecht mitnehmen können; sie habe nur darauf geredet, jemand bei sich zu haben, dessen Hilfe sie jederzeit in Anspruch nehmen könnte. Der Graf sei übrigens jederzeit, so oft er bei ihr eingeladen war, als eine Art bezahlter Gesellschaftler angesehen worden. Daran, ihre Tochter an einen Grafen oder sonstigen Adligen zu verheiraten, habe sie niemals gedacht. — Die nächstfolgenden Zeugen betonen nichts wesentliches. Zeuge Jahrbücherhändler Buch-mann hatte eine Schuld an die Fabrikfabrik Schönebeck a. G., die 26 000 Mark betrug. Der An-geklagte leistete Bürgschaft für diesen Betrag und verpflichtete sich zur Zahlung, falls er eine reiche Heirat mache oder sein Vater ihm mehr Mittel zur Verfügung stelle. Der Angeklagte hat den Betrag schließlich auch bezahlt; er behauptet, dazu nicht verpflichtet gewesen zu sein, da keine der beiden Vorbedingungen eingetreten sei. — Von der Firma H. a. r. kaufte der Angeklagte ein Auto für 16 000 Mark bei einer Anzahlung von 1000 Mark; die Firma behielt sich das Eigentumsrecht vor. Einige Tage später verließ der Angeklagte das Auto bei der Firma Rudell und zog sich deshalb



Die Brandkatastrophe in Engen.

Die vielen Schwarzwalddreisenden bekannte kleine Amtsstadt Engen im badischen Kreise Konstanz ist dieser Tage von einem schweren Unglück betroffen worden. In dem auf der Ost-seite des Städtchens gelegenen Armenhause entstand ein Brand, der bald auf die benach-barten Gebäude übergriff und die ganze rechte Seite der Straße vernichtete. Die linke Seite blieb verschont, das Feuer sprang förmlich über die Häuser hinweg und richtete dann im Zen-trum der Stadt weitere Verwüstungen an. Die

wichtigsten Gebäude Engens, das Rathaus und das Amtsgericht, konnten mit vieler Mühe ge-rettet werden, aber viele andere Häuser bran-nen völlig nieder. Im ganzen wurden 32 Ge-bäude eingeeigert. 34 Familien, darunter viele Arme, haben ihr Obdach verloren. Am Morgen nach dem Brande wurde ein kleines Kind vermisst. — Unsere Abbildung zeigt die Straße, in der die Feuersbrunst aus-gebrochen ist.

vielen Fällen nicht nach Angebot und Nach-frage, nicht nach dem Wohnungsbedürfnis und der Zahl der leerstehenden Wohnungen — sondern werden einseitig von den Ter-rainverkäufern oft in solcher Höhe festgesetzt, daß dadurch eine reelle Durchführung des Baues und eine Verzinsung der Baukosten unmöglich wird. Die meist viel zu hohen Restkaufgelder werden hypothekarisch einge-tragen und erringen hierdurch den Vorrang vor den späteren Baukosten. Andererseits decken die Baugelder in der Regel nur etwa drei Viertel der wirklichen Baukosten. Es hat sich nun ein Schutzverein der Berliner Bau-interessenten gebildet, der besonders den Kampf der Handwerker und Lieferanten gegen den Baufröndel führen will. Zur weiteren Ausgestaltung des Gesetzes zur Sicherung der Bauforderungen soll der Regierung reichhal-tiges Material an die Hand gegeben werden.

(Selbstmord eines Studenten.) Mitt-woch früh ½6 Uhr wurde in Berlin gegenüber dem Restaurant „Krumme Lanke“ dicht am Wasser die Leiche eines jungen Mannes an einem Baum hängend aufgefunden. Es handelt sich um den etwa 20jährigen stud. ing. Gerhard Müller aus Posen, der vor kurzem in Berlin sein Examen be-standen hatte. Was den hoffnungsvollen jungen Menschen in den Tod getrieben hat, ist noch nicht festgestellt; zwei Briefe, die bei ihm vorgefunden wurden und sich vorläufig in den Händen der Polizei befinden, dürften später Aufschluß geben. Der eine Brief ist an seinen Vater, der zweite an die Charlottenburger studentische Korporation „Bandalia“ gerichtet. Man fand bei dem Toten ferner ein Schreiben seiner Mutter vor, in dem diese dem Sohn zu dem glücklich bestandenen Examen gratulierte. Die Leiche wurde nach der Halle in Schildhorn gebracht.

(Eine Kindesmordaffäre) regte am Dienstag die Bewohner am Weinbergsweg in Berlin auf. Eine Schutzmansfrau hatte ihren ein Jahr alten Sohn angeblich mit Opium vergiftet und wurde flüchtig. Das Kind wurde von dem abends heimkehrenden Vater tot aufgefunden. Ob die Vergiftung mit Vorbedacht erfolgt ist oder eine Verwechslung von Arzneimitteln vorliegt, muß erst die Untersuchung ergeben.

(Weber pro esse und kein Ende.) Vor dem Schöffengericht in Berlin waren am Donnerstag der verantwortliche Redakteur der „Ostpreussischen Tageszeitung“ Sohr und der Schriftsteller Rudolf Herzog angeklagt. Gegen-stand der von dem Schriftsteller M. D. Weber ange-strengten Beleidigungsklage war einer von dem Beklagten Rudolf Herzog verfaßt und in der „Ostpreussischen Zeitung“ in Kö-nigsberg erschienener Artikel, welcher u. a. den Passus enthielt, „wenn Frau von Schönebeck zum Galgen verurteilt worden wäre, so wäre dies nicht so schlimm, als wie jetzt, wo sie den Mann geheiratet hat“. Das Schöffengericht kam nach kurzer Verhandlung zu einer Ver-urteilung der beiden Angeklagten. Mit Rück-sicht auf die Schwere der Beleidigungen lau-tete das Urteil gegen Sohr auf 500 Mk. und gegen Herzog auf 300 Mk. Geldstrafe. Von den Verurteilten ist gegen dieses Urteil sofort Berufung eingelegt worden.

(Ein falscher Professor.) Auf Ersuchen der Leipziger Polizei wurde in Char-lottenburg der angelegliche Professor Dr. Kurt v. Lober aus Rumänien verhaftet, der kürz-lich aus Leipzig geflüchtet ist und eine riesige Schuldenlast hinterlassen hat. Lober war weder zur Führung des Aeltsprädikats noch des Professor- und Dokortitels berechtigt.

(Ein schweres Unglück) ereignete sich am Mittwoch Nachmittag gegen 3½ Uhr im Maschinen-raum der Bremer Baumwollspinnerei. Von dem Schwungrad einer DYNAMOMASCHINE slog der Treibriemen ab und das Schwungrad ging aus-einander. Die eisernen Speichen durchdrangen die Decke des Raumes und richteten große Ver-letzungen an. Von den umherfliegenden Eisen-teilen wurde der Heizer Schmidt getötet, ein Ar-beiter wurde verletzt.

(Schwerer Erzech eines Kauf-manns in der Bezechtheit.) Am Montag früh gab in Barmen der Kaufmann Heinzen, der die ganze Nacht in Cafés zuge-bracht hatte, auf den Polizeibeamten Dahl, der ihn zur Ruhe verwies, und auf einen Vorübergehenden mehrere Revolvererschüsse. Lehzer war sofort tot, Dahl starb kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus. Auch ein weiterer Anwesender wurde lebensgefähr-lich verletzt. Heinzen war schon einmal in einem Irrenhause untergebracht.

(Verurteilung eines Mörders.) Der zwanzigjährige Kaufmann Ernst Hart-mann, Sohn eines Rechtsanwalts, wurde wegen Ermordung einer alten Rentnerin vom Schwurgericht Lübeck zu 15 Jahren Zucht-haus verurteilt. Er war im April zum Tode verurteilt worden, doch hob das Reichsgericht das Urteil auf.

(Explosion in einer Dynamit-fabrik.) Nach einer Meldung aus Siegen er-ereignete sich in einer Dynamitfabrik Würgendorf eine Explosion. Bei der Explosion ist die Fabrik der Dynamitfabrik in die Luft geflogen. Acht Personen wurden getötet und zwei ver-letzt.

(„Wir müssen ihr den Karls-namen geben.“) Großes Aufsehen er-regt ein Fall, der sich in der Familie eines Architekten in Borbeck ereignet hat. An der 15jährigen Tochter Charlotte des Architekten war seit einiger Zeit die raue Stimme und ein kräftiger Schnurrbartwuchs aufgefallen.

eine Anklage wegen Unterschlagung zu. — Der Angeklagte bestreitet, daß er die Absicht der Unterschlagung hatte; denn er hätte in vier Wochen bestimmtes Geld erwartet und hätte das Auto dann einlösen können. Er habe auch tatsächlich nach vier Wochen Geld erhalten, den Wagen aber nicht eingelöst, weil er ihn augenblicklich nicht habe ge-brauchen können. Er habe das Auto lediglich ge-kauft, weil er eine reiche Braut in Aussicht hatte und er deshalb zur Repräsentation gezwungen war. — Den Zeugen Frey, Direktor des „Esplanade-hotels“, hat der Angeklagte mehrfach anzuborgen versucht. Der Zeuge hat dem Angeklagten auch mehrfach Geld gegeben, einmal, weil er so gut zu bitten verstand, und dann, um ihn loszuwerden. Als der Angeklagte aber zu häufig kam, hat ihn der Zeuge einmal die Bitte abgeschlagen, obwohl er inständig darum bat und versprach, das Geld am nächsten Tage zurückzugeben. Der Angeklagte kam dann mit einem Scheck, der auf eine kleine Bank lautete, zu ihm und fragte, ob der Zeuge ihm den Scheck beleihen wolle, was der Zeuge auch mit einigen hundert Mark tat. Als der Scheck dann bei der Bank präsentiert wurde, zeigte es sich, daß der Angeklagte überhaupt kein Konto dort hatte. Der Angeklagte hat aber nachträglich den vollen Schaden ersetzt. — Es kommen dann verschiedene Wechsellageigkeiten zur Erörterung, wobei der Angeklagte Wechselgestellt haben soll, ohne die nötigen Unterlagen zu haben. — Die Verhand-lungen werden morgen fortgesetzt.

## Die neue Strömung in der modernen Raumkunst.

Neben der bisher mit guten Gründen gewählten Zu-rückhaltung und edlen Schlichtheit der Formen und Far-ben moderner Wohnräume scheint sich das Bestreben Bahn zu brechen, eine reichere Ornamentik, eine farbenprächtige Dekoration wieder zu Worte kommen zu lassen. Wie weit die Veruche, die offensichtlich darauf ausgehen, dem modernen Kunstgewerbe auch die Aufträge jener Kreise zu sichern, die auf Repräsentation, auf einen gewissen Brant nicht verzichten können, zeigt die Veröffentlichung einer vornehmen Berliner Wohnung, die im Juliheft der Darmstädter Kunstzeitschrift „Deutsche Kunst und Dekorati-on“ erschienen ist. Es handelt sich um die neueste um-fangreiche Arbeit des Architekten P. L. Troost-München, und das interessanteste Werk ist in allen Einzelheiten wieder-gegeben. Die Abbildungen der einzelnen Räume, der Halle, der Wohn-, Speise-, Herren-, Damen- und An-kleidzimmer, sowie der zahlreichen Einzelmöbel lassen die eminenten Begabung des Künstlers für eine geistvolle Ver-arbeitung ornamentaler Schmuckformen deutlich erkennen. Diese Troostschen Möbel, die ihren bildnerischen Schmuck zum größten Teil der Mitarbeit des Bildhauers Joseph Wackerle verdanken, mit ihren vielfachen Kurven und weichen Rundungen, die blumengeschmückten Teppiche, Fensterdekorationen, die Beleuchtungskörper etc. sind trotz ihrer Anklänge an frühere Stilelemente völlig aus neu-zeitlichem Geiste geschaffen, und das Ganze zeigt eine wundervolle Befähigung und Wohlbedacht. Gewiß dürfte es vielfach begrüßt werden, daß bei diesen Arbeiten einige An-züge des Kunsthandwerks, die in den letzten Jahren oft zurück-gedrängt waren, etwa der Schnitzerei, der Stickeri, der Intarsienkunst, der Knüpfkunst, wieder mehr Gelegenheit zur Betätigung und Entfaltung gegeben wurde. Ferner bietet das Juliheft der „Deutschen Kunst und Dekoration“ eine gut orientierende Revue über die Berliner Sezession 1911; es sind Werte von allen bedeutenden Künstlern: Thoma, Trübner, Fr. v. Uhde, Liebermann, Corntz, Enevogt, Hodler, Kolbe, Engelmann u. a. vertreten. Von literarischen Beiträgen ist besonders erwähnenswert eine Ab-handlung von Dr. E. W. Bredt: „Wie große Maler und neue Richtungen begrüßt wurden“, worin über große Künstler, deren Bedeutung heute schon längst anerkannt ist, recht eigentümliche Kritiken von Zeitgenossen zitiert und glossiert werden. Diese, auch für die Kunstkritik der Gegenwart außerordentlich lehrreichen Kritiken, — Zeug-nisse einer meist sehr unklaren Beobachtung ihrer Verfasser, — enthalten Urteile über Anton Koch, Bressler, Turner, Calame, Millet, Courbet, Feuerbach, Uhde, Stuck u. a. Das Heft enthält über 70, meist vollwertige Abbildungen und Zeichnungen und ist für 2,50 Mk. in jeder Buchhand-lung einzeln käuflich.

## Mannigfaltiges.

(Der Berliner Baufröndel) geht so „gerissen“ zu Werke, daß das Gesetz über die Sicherung der Bauforderungen nicht ausgereicht hat, die Forderungen der Hand-werker und Lieferanten tatsächlich zu schützen. Die Preise der Baustellen bestimmen sich in

Die genaue ärztliche Untersuchung ergab, daß sich das als Mädchen erzogene Kind zu einem Jüngling ausgewachsen hatte. Die Umwandlung hat besonders die Freundinnen in Erstaunen gesetzt. Sie sind sehr in Verlegenheit, daß sie alle ihre kleinen Geheimnisse bisher einem Jungen anvertraut haben.

**(Hygiene-Ausstellung in Dresden.)** Am letzten Sonntag haben 58.000 Personen die Dresdener Hygiene-Ausstellung besucht. Der Maschensaal in den einzelnen Hallen war derartig groß, daß zuweilen einzelne Räume abgesperrt werden mußten.

**(Aus Versehen vergiftet.)** In dem Orte Wittenfels bei Zwidau hat sich der frühere Stabsarzt Dr. Schreier vergiftet, indem er aus Versehen Zyanalkalium trank.

**(Entschädigung für zu Unrecht erfolgte Verurteilung.)** Der Witwe des Fuhrmanns Robert Imberg aus Herne, der im Meineidsprozeß Schröder zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt worden war, bewilligte der Justizminister für die von ihrem verstorbenen Mann unschuldig verbüßte Strafe 2400 Mark Entschädigung.

**(Todesurteil.)** Das Schwurgericht München verurteilte den 25jährigen Fabrikarbeiter Anton Schmidt, der eine Prostituierte in bestialer Weise ermordet und beraubt hat, zum Tode.

**(Brände.)** In Uman bei Innsbruck zerstörte eine Feuersbrunst bei heftigem Sturm neun Häuser samt den Stallungen und den Scheunen. Der Brand dauerte den ganzen Nachmittag. Die Ursache ist unbekannt. Der Schaden ist groß weil die ganze Ernte vernichtet wurde. — Im Hafen von Petersburg ist Montag Nacht Feuer ausgebrochen, durch das 2000 Ballen Baumwolle, die 40 Firmen gehören, zerstört wurden.

**(Die Leiche)** des am 1. Juli in der Hohen Tatra abgestürzten Chemikers Karl Jener aus Frankfurt a. M. wurde nun endlich gefunden. Die Leiche befand sich in einem schrecklichen Zustande. Sie wurde in der Gemeinde Zuberez begraben.

**(Auf der „Internationalen Ausstellung in Turin“)** findet vom

17.—21. August eine „Feuerwehrevereinigung und Konkurrenz“ statt. Dem Ehrenkomitee der Vereinigung und Konkurrenz gehören als Vertreter deutscher und preussischer Feuerwehren an: Baurat Martin Witt-Graundenz, Bürgermeister Diezler-Düren, bisheriger Vorsitzender und Professor Theodor Kellerbauer-Chemnig, stellv. Vorsitzender des deutschen Reichs-Feuerwehrverbandes.

**(Erwischter Dieb.)** Als ein Amerikaner in Helsingborg 11 Tausend Kronennoten umzuwecheln wollte, erfolgte seine Verhaftung. Tags zuvor waren in Stockholm 31 Tausend Kronennoten gestohlen worden. Zwei Komplizen des Verhafteten entkamen. In ihrem Gepäck fand man viel Diebeshandwerkzeug.

**(Von der Cholera.)** Der Steuerbeamte eines norwegischen Dampfers, der Dienstag von St. Petersburg in Kopenhagen angekommen ist, erkrankte unterwegs unter choleraähnlichen Erscheinungen. Der Kranke wurde zur Beobachtung in ein Hospital gebracht. — Auch die österreichische Hafenstadt Triest ist noch verseucht. Es ist bakteriologisch festgestellt worden, daß es sich bei der Erkrankung eines am 9. Juli verstorbenen Uhrmachers Enrico Chichio um asiatische Cholera handelt. Die Herkunft der Infektion ist bisher nicht aufgeklärt.

**(Feuer während einer Theater-Vorstellung.)** In Wladivostok brach in einem überfüllten Theater während der Vorstellung Feuer aus. Der Holzbau wurde im Laufe einer halben Stunde eingestürzt. Die Giftesgegenwart der Schauspieler verhinderte jedoch eine Panik, sodaß sämtliche Zuschauer gerettet wurden.

**(Beim dem Unfall des amerikanischen Expresszuges)** über den wir berichtet, sind nach neueren Meldungen zwölf Personen getötet und 44 verletzt worden.

**(Waldbrände in Nordamerika.)** Aus North Ontario wird gemeldet, daß in North Ontario Waldbrände wüten. In Porcupine sind dreißig Personen umgekommen. Viele wurden verletzt. Das Glend ist groß. Weitere Ortschaften wurden in North Michigan zerstört.

**(Aufwindung eines gestohlenen Reliquienschreines.)** Ein kürzlich aus der Kirche von Sarancolin (Departement Hautes-Pyrenées) entworfener kostbarer Reliquienschrein ist im Restfluß wiedergefunden worden, doch fehlten alle wertvollen Steine und Emailen, die offenbar von den Dieben herausgebracht worden sind.

**(Die erste „Luftpost“ und ihre Briefmarke.)** Durch die Tagespresse ging vor kurzer Zeit die Nachricht, die indische Regierung habe einen Postdienst per Aeroplan eingerichtet. Bei diesem „Postdienst“ handelt es sich aber, wie „La Nature“ meldet, nur um einen äußerst bescheidenen Versuch. In Allahabad fand nämlich vor kurzem eine lokale Ausstellung statt, in welcher ein englischer Aviatiker, Windham, Schauläge veranstaltete. Derselbe erbot sich der indischen Regierung gegenüber, den Wert des Aeroplans für die Briefbeförderung einer belagerten Stadt in Kriegszeiten praktisch darzutun. Von dem Postdirektor der beiden bei der Ausstellung beteiligten Provinzen Ugra und Udch erhielt er die Erlaubnis, Briefe und Postkarten im Gebiete der Ausstellung anzunehmen und sie nach dem Hauptpostamt von Allahabad befördern zu dürfen. Es ist dies eine bescheidene Strecke von einigen hundert Metern. Es wurde ihm auch gestattet, pro Stück sechs Annas (etwa 50 Pfennig) Beförderungsgeld zu erheben. Die hierdurch erzielte Summe wurde einem gemeinnützigen Zweck übergeben. Den so beförderten Briefen und Karten wurde eine Aufnahmestelle aufgelegt, welche einen über einer Bergseite schwebenden Aeroplan zeigt und die Inschrift „First Aerial Post. U. P. Exhibition. Allahabad 1911.“ trägt. Es handelte sich also mehr um eine Spielerei, als um einen ernstlichen Versuch. Auch die Philatelisten kommen dabei nicht auf ihre Rechnung; denn die eigens für diese Gelegenheit hergestellte und ausgegebene Marke hat keinerlei offiziellen Wert. Nicht einmal das internationale Bureau zu Bern ist bei ihrer Ausgabe konsultiert worden.

**(Das Gletschergrab.)** Kürzlich wurde am Rande eines Gletschers der Leichnam eines Bergführers gefunden, der vor 22 Jahren in einer Eispalte den Tod gefunden hatte. Die Leiche war so wohl erhalten, als ob der Tod erst eben eingetreten sei. — Im Jahre 1886 verlor ein Engländer während einer Bergpartie, ohne daß man eine Spur wieder gefunden hätte. Nach 31 Jahren wurde der Bruder des Verstorbenen seitens einer schweizer Ortsbehörde verständigigt, daß man den Toten gefunden habe. Nichts deutete auf einen so lange zurückliegenden Unglücksfall. Die Kleidung

war völlig intakt, die Zeichnung des Taschentuches ließ deutlich den Namen des Bergführers erkennen, sein goldener Schiebsleitfaden funktionierte wie zurzeit des Unfalls usw. — Noch merkwürdiger war die Bergung einer ganzen Anzahl von Leiden, die am Gletscherande zum Vorhinein lagen, nachdem sie vierzig Jahre vorher bei einem Lawensturz in Gletscherpalten geraten und umgekommen waren. Auch in diesem Falle hatte das Eis jeden Verwesungsvorgang jahrelang hindurch aufgehalten. Aber all das tritt weit in den Schatten gegenüber der konstatierenden Wirkung des tibetischen Eises. Dort haben vor wenigen Jahren einige Forschungsreisende die vorzüglich erhaltenen Kielenleiber längst ausgegrabener Mammutarten gefunden, über deren Fleisch die Schlittenhunde herfielen, und aus deren Knochenmark die in ihren Mundvorräten knapp gewordenen Forscher sich eine ordentliche Bouillon kochen konnten!

### Mit wahrer Lust essen alle im Sommer

# Mondamin-Flammeris

## aus Fruchtsäften.

Jeber Frucht- und Zitronensaft mit Wasser verdünnt, kann mit Mondamin schnell gekocht, gestürzt und mit frischer Milch oder Schlagsahne serviert werden. Diese Flammeris, so erfrischend und nahrhaft, sind bevorzugte Nachspeisen zu jeder Mahlzeit. Exprobierte Recepte hierfür im Mondamin-Büchlein gratis und franco von Wotan & Wolfson, Berlin C. 2., erhältlich.

**(Hundert von blühenden Kindern sterben)** in jedem Sommer an Brechdurchfällen. Hiergegen bietet eine rationelle Säuglingsernährung mit „Kufete“ und Milch den besten Schutz. „Kufete“ macht die Milch leichter verdaulich und bereitet die Darmgängen. Überhaupt macht „Kufete“ und sein reicher Gehalt an Nährstoffen den gesamten Organismus und damit auch den Magen und Darm widerstandsfähiger gegen Krankheitskeime.

Thüringisches  
**Technikum Ilmenau**  
Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-Techniker- und Werkmeister.  
Staatskommissar.

# Söhnlein Rheingold

## den feinsten Marken Frankreichs ebenbürtig!

Die Rubrik in Kursveränderung gibt die Zinstermine an. Es bedeutet: 1. 1. Juli, 2. 1. Aug., 3. 1. Sept., 4. 1. Okt., 5. 1. Nov., 6. 1. Dez., 7. 1. Jan., 8. 1. Feb., 9. 1. März, 10. 1. April, 11. 1. Mai, 12. 1. Juni, 13. 1. Juli, 14. 1. Aug., 15. 1. Sept., 16. 1. Okt., 17. 1. Nov., 18. 1. Dez., 19. 1. Jan., 20. 1. Feb., 21. 1. März, 22. 1. April, 23. 1. Mai, 24. 1. Juni, 25. 1. Juli, 26. 1. Aug., 27. 1. Sept., 28. 1. Okt., 29. 1. Nov., 30. 1. Dez., 31. 1. Jan.

### Berliner Börse, 13. Juli 1911

Disch.	Fds. u. Staats-Pap.	Deutsche Pfandbriefe	Argentinien	Brasilien	China	Indien	Japan	Peru	Spanien	Ungarn	U.S.A.	Brasilien	China	Indien	Japan	Peru	Spanien	Ungarn	U.S.A.
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000	100.000
100.250	100.000	100.000																	